

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 27 (1957)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MÄRZ 1957

27. JAHRGANG / 3. HEFT

Inhalt: Vorträge, Werbereden und Streitgespräche – Frühling in Feld und Wald – Wiederholung durch Gruppenarbeit – Planmäßige Wiederholung der französischen Verben – Wo liegt . . . ? – Fröhliche Geographie-Repetition – Die zertanzten Schuhe – Angewandtes Rechnen in der 4. Klasse – Musikantische Singstunden im dritten und vierten Schuljahr – Erfahrungsaustausch

Vorträge, Werbereden und Streitgespräche

Von Theo Marthaler

Nur wenige unserer Volksschüler müssen sich später schriftlich ausdrücken; aber fast alle kommen dazu, ihre Ansichten und Einsichten mündlich zu vertreten. Vorträge, Werbereden und Streitgespräche haben darum – ganz abgesehen vom allgemeinbildenden Wert und von der sprachlichen Schulung – einen praktischen Wert, der allen Schülern und Eltern einleuchtet.

Spätestens im 7. Schuljahr beginnen wir mit unsern Vortragsreihen. Am Anfang jeder Deutschstunde – wir haben fünf in der Woche – hören und beurteilen wir einen kleinen Schülervortrag.

Selbstverständlich muss zuvor die Arbeitstechnik erklärt sein.

Ein Vortrag ist kein Aufsatz. Er darf unter keinen Umständen aufgeschrieben und auswendig gelernt werden. Hingegen sollen sich die Schüler auf einem Zettel ein paar Stichwörter, nötige Zahlen und allfällige Zitate notieren. Diesen Zettel dürfen sie während des Vortrages benutzen.

NB. Unvorbereitete Vorträge (sogenannte Stegreifvorträge) erziehen zum Geschwätz und sind darum abzulehnen.

Folgende Titel ergeben u. U. gute Aufsätze, aber keine guten Vorträge: Ein Streich, den ich ausführen möchte. – Mein Vater kocht. – Wenn ich eine Tarnkappe hätte. –

Unsere Vorträge sollen mindestens 3, durchschnittlich 5, höchstens aber 15 Minuten dauern. Man bereitet den Vortrag zu Hause vor, indem man ihn an Hand des Zettels mehrmals (drei- bis zehnmal) durchspricht. Es ist vorteilhaft, den Blick dabei auf einen bestimmten Punkt zu richten. (In unserer Schulstube bildet z. B. der Fensterriegel an der gegenüberliegenden Wand den erwünschten Fixpunkt in Augenhöhe.)

Der Vortragende benützt nötigenfalls (genau wie der Lehrer) die Wandtafel; er bringt Abbildungen, Modelle oder die Sache selbst in die Schule. Beim Vortragen soll man nicht an die treffenden Wörter denken und nicht an die Wendungen, die man bilden will, sondern nur an das, was zu sagen ist: Die Sätze formen sich dann von selbst.

Die Mitschüler folgen dem Vortrag (genau wie die Zuhörer in einem Vortragsaal) mit Notizbuch und Bleistift. Ein Drittel der Klasse notiert, was zur Wiedergabe des Gehörten unentbehrlich ist; ein zweites Drittel, was nachher in Bezug auf den Inhalt gelobt oder getadelt werden soll, und der letzte Drittel, was an der Form (Sprache, Aussprache, Vortragsweise) zu kritisieren ist. Wichtig

sind dabei folgende Fragen: War der Vortrag flüssig? War die Satzbildung richtig? Ist die Sache klar dargestellt? Hat der Vortrag die Hörer interessiert? Selbstverständlich darf sich auch der erste Schülerdrittel an der Kritik beteiligen; aber die Hauptaufgabe jener Schüler besteht darin, das Gesagte mündlich oder schriftlich zusammenzufassen. Protokollheft!

Der Lehrer kritisiert abschliessend, und da die Mitschüler gewöhnlich ziemlich scharf urteilen, bleibt ihm die angenehme Aufgabe, das Lobenswerte hervorzuheben.

Wer einen guten Vortrag halten will, muss erstens etwas zu sagen haben (und es sagen wollen), zweitens muss er an seine Zuhörer denken (und sie während des Vortrags wenn möglich beobachten), drittens muss er so reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

Aus diesen Gründen können wir dem Schüler kein bestimmtes Thema geben, sondern nur ein Rahmenthema, und dieses muss so gewählt sein, dass der Schüler darin etwas findet, worüber er sprechen kann und will. Ferner müssen wir selbst (nicht bloss die Schüler) aufmerksame Zuhörer sein und dürfen den Sprecher während des Vortrags nie unterbrechen.

Die folgenden Rahmenthemen haben sich bewährt. Wir lassen eine Reihe um die andere ablaufen. Die Schüler folgen sich in alphabetischer Ordnung. Wenn sich ein bestimmtes Thema wiederholt, schadet das nichts; es gibt uns im Gegenteil gute Vergleichsmöglichkeiten.

NB. Die aufgeführten Titel sind alle von Sekundarschülern im 7. bis 9. Schuljahr selbständig gewählt worden.

1. Eine Geschichte, die mir gefallen hat

Das Ziel dieser Reihe: die Schüler sollen packend erzählen lernen. Die Geschichte muss nicht unbedingt angelesen sein, es kann sich auch um eine selbsterlebte oder gehörte handeln. Für ältere Schüler lautet das Thema vielleicht: Ein Buch, das mir gefallen hat. Die bibliographischen Angaben schreiben sie dann zum voraus an die Wandtafel. Der Lehrer hüte sich in diesem Zusammenhang vor schulmeisterlichen Urteilen! «Rosa von Tannenburg» findet in diesem Alter ebenso begeisterte Leserinnen wie Karl May begeisterte Leser. Wir wollen und sollen hier keine Literaturkritik treiben, sondern die Erzählerfreude wecken. Und nur wenn die Schüler frei wählen können, unterrichtet uns ihre Wahl über ihr Wesen und ihre Interessen.

2. Das habe ich selbst gemacht

Die Schüler berichten über eine Bastelarbeit, über eine selbständige Arbeit irgendwelcher Art. Diese Vortragsreihe zeugt von handwerklichen Neigungen und Interessen, zeigt handwerkliche Fähigkeiten und regt die Mitschüler auf mannigfache Weise zu ähnlichem Tun an. Sprachlich sind diese Vorträge schwieriger als die der ersten Reihe, wo es sich ja nur um Nacherzählungen handelte. Gewählt wurden z. B.: Meine Pflanzensammlung. Meine Bildersammlung (Flugzeuge). Mein schönstes Meccano-Modell. Meine Briefmarkensammlung. Selbstgezogene Pflanzen. Ein Topf Walderde und was daraus hervorsprossete. Meine Muschelsammlung. Ein selbstgebauter Velo-Anhänger. Ein selbstgebautes Boot (Autoschlauch mit Boden). Meine Kasperli-Figuren. Mein Marmorkuchen. (Das betreffende Mädchen brachte das Ergebnis ihrer Arbeit

gerade in die Schule, und die Kostprobe schmeckte allen herrlich! Dies hatte zur Folge, dass noch mehrere Kuchen- und Dessert-Vorträge gehalten wurden.) Ein selbstgestrickter Pullover. Ein selbstgebautes Radio. (Von einem Mädchen!) Ein Bilderbuch für meine kleine Schwester. Mein Aquarium.

Selbstverständlich dürfen die Schüler auch über Gegenstände sprechen, die im Handarbeitsunterricht gemeinsam angefertigt wurden; aber solche finden, wie sie bald merken, wenig Interesse bei den Mitschülern, die ja die gleichen Arbeiten gemacht haben.

3. Ein Gegenstand aus dem ...museum

Mit dieser Vortragsreihe wollen wir die Schüler (und ihre Eltern!) dazu bringen, sich die verschiedenen Museen ihres Wohnortes und der nächsten Umgebung anzusehen. Solche Vorträge haben beschreibenden Charakter und sind darum wieder etwas schwieriger als die der zweiten Reihe. Hier spielt nun die (vorbereitete) Wandtafel-skizze eine wichtige Rolle.

Gewählt wurden z. B.: Eine Mumie. Ein Einbaum. Eine alte Spitzenarbeit. Die Folterkammer (im Landesmuseum). Eine alte Postkutsche. Eine alte Kanone. Das Modell der ersten Eisenbahn.

4. Von der Arbeit meines Vaters

Die Schüler sollen von der Arbeit eines Angehörigen oder eines Verwandten (evtl. eines Bekannten) erzählen und so dazu gebracht werden, sich mit Berufsarbeit und Berufswahl zu befassen. Es gibt leider Schüler, die sich erst bei dieser Gelegenheit für die Arbeit ihres Vaters zu interessieren beginnen. Das zeigt uns wieder mit erschreckender Deutlichkeit, wie unnatürlich unsere Arbeits- und Familienverhältnisse zum Teil geworden sind.

5. Lebensgeschichte berühmter Männer und Frauen

Diese Vortragsreihe soll uns zeigen, welche Leitbilder unsere Schüler wählen; sie soll ihnen zugleich neue Vorbilder geben. Da der Stoff zu solchen Vorträgen ausschliesslich aus Büchern stammt, ist die Gefahr gross, dass Aufbau und Sprache des Buches übernommen werden. Diesem Übel und jeder Unnatürlichkeit im Vortrag überhaupt steuern wir durch die Vorschrift, dass in Mundart gesprochen werden müsse. Das gleiche Vorgehen empfiehlt sich unter Umständen auch für die erste Vortragsreihe.

Gewählt wurden z. B.: Dunant, Dufour, Kolumbus, Gotthelf, Federer, Favre, Schweitzer, Mozart, Ford, Böcklin, Edison, Motta, Marie Heim-Vögtlin usw.

6. Werbereden

Für die Werbereden leistet uns das Kunstwort «Sie-da-so» gute Dienste. Sie (d. h. die Zuhörer) geht das an, was ich jetzt sagen will (Begrüssung und Einleitung); da ist die Sache, die ich Ihnen vorzuschlagen habe (Hauptteil); so ist es also nötig, dass Sie auf diese Weise denken oder handeln. (Schluss. Aufruf.)

Gewählt wurden z. B.: Kommt zu den Pfadfindern! Tretet dem Turnverein bei! Spielt ein Instrument! Besucht den Blockflötenkurs! Besucht den Hobelkurs! Meldet euch für das Skilager! Tretet dem Blauen Kreuz bei! Quält keine Tiere! Meidet das Nikotin! Lernt das Rettungsschwimmen! Lernt Esperanto! Der Bettag soll ohne Motorenlärm sein!

7. Streitgespräche (Debatten)

Unvorbereitete Streitgespräche, wie sie sich im freien Schülergespräch manchmal ergeben, versanden leicht oder werden gehässig, weil die Schüler stofflich zu wenig beschlagen sind. Eine genügende Vorbereitung ist für ein gutes Streitgespräch unerlässlich. Wichtig ist auch, dass die beiden «Streiter» wirklich entgegengesetzter Meinung sind. (Vergleiche Paul Lang, Stilistisch-Rhetorisches Arbeitsbuch, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1941, S. 241–279!) Leichter als das eigentliche Streitgespräch, das grosse Schlagfertigkeit erfordert, sind «kontradiktorische Versammlungen». Da sprechen die Gegner nicht in Wechselrede, sondern nacheinander. Es folgen sich: Rede, Gegenrede, Antwort (Replik) und Gegenantwort (Duplik). Dann setzt die Kritik der Klasse ein. Der Lehrer wird am Schluss das Gemeinsame und Vermittelnde hervorheben und nicht verfehlen, den Schülern immer wieder zu zeigen, dass jedes Ding zwei Seiten hat und dass man in guten Treuen verschiedener Meinung sein kann.

Gewählt wurden z. B.: Sollen wir als zweite Fremdsprache Englisch oder Italienisch lernen? Ist es schön, ältere Geschwister zu haben? Frauenstimmrecht? Sollen Mädchen das Gymnasium besuchen? Schul- oder Privatzahnarzt? Soll ein Knabe bei Hausarbeiten helfen? Muss ein Mädchen eine Schürze tragen? Sollen die Kinder am Sonntag mit den Eltern spazieren gehen? Jazzmusik – ja oder nein? Examen oder Besuchstage? Kochkurse für Knaben? Hobelkurse für Mädchen? Einführung eines Mädchenschießens (als Gegenstück zum Knabenschiesen)? Theateraufführungen in der Schule? Für und gegen die Hausaufgaben. Für und gegen die Zeugnisse. Mehr Vormittags- und weniger Nachmittagsstunden! Jugendorganisation – ja oder nein? Nebenverdienst der Schüler? Gemischte oder Knaben- und Mädchenklassen? Sollen die Schüler Taschengeld bekommen? Fussball oder Handball? Jugendzeitschrift – ja oder nein? Rabattmarken oder Barzahlung?

Die ersten beiden Reihen fallen gewöhnlich ins 7., die dritte und vierte ins 8., die übrigen ins 9. Schuljahr. Ich habe damit immer gute Erfahrungen gemacht. Der Grossteil der Schüler ist eifrig dabei; da sie meist aufnehmen müssen, lieben sie es, einmal auszugeben. Zudem gilt für sie (wie für den Lehrer) das Wort von Comenius: «Wer andere lehrt, bildet sich selbst.»

Frühling in Feld und Wald

Von Max Hänsenberger

Ein Gesamtunterrichtsbeispiel für die ersten drei Schuljahre

Erlebnisunterricht

Im Heimatunterricht wollen wir dem Kinde Augen und Herz für die Wunder der Natur öffnen. Natürlich können wir auf der Unterstufe noch nicht von einem eigentlichen Naturkundeunterricht sprechen, sondern es geht einfach um ein Hinführen der Schüler in die nächste Umgebung, in die engere Heimat, an Wiesen, Felder und Wälder, an Bach und Weiher, zu Pflanzen und Tieren.

Siehe dazu meine Arbeiten «Naturkunde auf der Unterstufe» im Mai- und Oktoberheft 1951 sowie den Beitrag «Naturkundliche Plauderei auf der Unterstufe» von Clara Oesch in der Märznummer 1953 der Neuen Schulpraxis.

So locken uns denn die ersten warmen Tage des Vorfrühlings in die Natur hin-

aus. Frühlingsahnen liegt in der Luft. Die Wiesen beginnen zu grünen. Die Fluren schmücken sich mit den ersten Frühlingsboten, und auch die Tierwelt erwacht zu neuem Leben. Was liegt da näher, als dass auch die Schule das Werden des Frühlings mit wachen Sinnen und frohem Herzen erleben lässt. Wenn der Lehrer vorher allein durch Feld und Wald streift, weiss er genau, welchen Weg er die Schüler führen muss, damit der Lehrausgang nicht zu einem Leer- ausgang wird.

Was wir in dieser Vorfrühlingszeit beobachten können

Der Blumenreichtum auf der Wiese ist noch nicht gross. Wir können die erschienenen Frühlingsgäste einzeln begrüßen, z.B. Schneeglöcklein, Gänseblümchen, die blaulilafarbigen Blüentrauben des Wiesenschaumkrautes, die niedlichen Stauden des Frühlingsfingerkrautes, die rötlichen Triebe des Schachtelhalmes, die Veilchen und Schlüsselblümchen und die jungen Triebe des Wiesenkerbels.

Am Bächlein finden wir Dotterblumen, Haselsträucher mit goldgelben Würstchen und die silberweissen Blütenkätzchen der Salweide.

Am Waldrand begrüßen uns Leberblümchen, zierliche Gelbsterne, ganze Scharen von Buschwindröschen und die goldgelben Blütensönnchen des Huf- lattichs. An den Waldbäumen beobachten wir das Spriessen und Schwellen der Knospen. Schon haben sich Blättlein aus den schützenden Knospenhüllen ge- wagt; sie hängen ganz schlaff nach unten.

Auch die Tierwelt ist schon vertreten. An sonnigen Wegrändern krabbeln emsige Ameisen. In Feld und Wald entdecken wir allerlei Käfer, die sich aus ihrem Erdenkämmerlein herausgewagt haben. Welche Freude, wenn gar ein Zitronenfalter über die grünenden Wiesen gaukelt! Bei den Weidenkätzchen hören wir die Bienen summen. Im Wald verhalten wir uns einmal ganz still und hören dem munteren Frühlingskonzert der Vögel zu.

Die Arbeit im Unterricht

Sachunterricht

Wie es draussen jetzt aussieht: Der Winter ist vergangen, der Frühling zieht ein. Frühlingsanfang nach dem Kalender. Kein Schnee mehr, wärmere und längere Tage, Frühlingswetter, grünende Wiesen, erste Frühlingsboten in Feld und Wald, Rückkehr der Zugvögel. Wie die Knospen spriessen, wie Blättlein und Blüten herausquellen. Beobachtungen an Zweigen der Rosskastanie, auch an Zweigen von Feuerbusch und Forsythie. Mit den ersten Frühlingsblumen Sträusschen binden. Brichtst du Blumen, sei bescheiden! Lasst die Weiden- kätzchen den Bienen! Am Schneeglöcklein, am Scharbockskraut und an der Schlüsselblume lässt sich schon auf dieser Stufe zeigen, wie Pflanzen vorsor- gen, damit sie früh blühen können. Tulpenzwiebeln im Blumentopf!

1. Klasse

Lesen, Schreiben, Sprachübungen

Die Lesebücher für Erstklässler enthalten viele passende Stoffe. Beispiele: Alles wartet auf die Sonne. In unserem Garten wird alles munter. Wenn der Frühling kommt. Bald ist Ostern. Ostern (St.Galler Fibel «Mis Büechli», 2. Teil).

Tauwetter (Thurgauer Fibel «Mis Gärtli», 2. Teil). Rita spielt im Garten (Luzerner Fibel «Im Wunderland», 2. Teil).

Erarbeiten eigener Texte, indem wir nach Möglichkeit kleine Geschehnisse oder Erlebnisse aufschreiben und ohne Vorbereitung lesen lassen. Beispiele:

Was der Käfer sagt:

Der Boden ist ja ganz warm. Ich glaube, der Frühling ist schon da. Ich will einmal aus dem Boden kriechen und nachschauen. Jaja, der Frühling ist da! Dort auf dem Haselstrauch hat es schon ganz zarte Blättlein. Ich will gleich dorthin krabbeln.

Blumen einstellen

Gottfried hat Veilchen in die Schule gebracht. Sie duften herrlich. Alle wollen daran riechen. Ursula füllt eine kleine Vase mit Wasser. Gottfried darf die Blümchen einstellen. Sie schmücken den Lehrertisch.

Bei der Behandlung der Lesestücke beachten wir jetzt besonders die sprachliche Seite: Wir lassen immer noch Wörter ab- und aufbauen. Wir bilden Wortgruppen und Wortzusammensetzungen. Wir entnehmen dem Lesestück einige Wörter und bauen sie mit andern bekannten Wörtern zu neuen Sätzen zusammen. Wichtige Wörter oder auch ganze Sätze nehmen wir aus dem Lesestück heraus und lassen sie in der Luft mitschreiben und dazu mitsprechen. Nachher aufschreiben. Immer wieder schreiben die Kinder auch ganze Texte ab, lernen 2–3 Sätze auswendig und schreiben sie auf. Ferner bilden wir Texte mit Lücken und lassen sie ausfüllen.

Aufsagen

Winter, ade! Schneeglöcklein. Das schöne Frühjahr (Luzerner Fibel «Im Wunderland», 2. Teil).

Früeligsahnig (aus: David Kundert, Es Hämpfeli Versli für di Chliine). Siehe Seite 70 des Märzheftes 1956 der Neuen Schulpraxis.

Ein hübsches Frühlingsgedichtlein aus der Thurgauer Fibel «Mis Gärtli», 2. Teil, sei hier wiedergegeben:

Meerz Von Rudolf Hägni

De Meerz weckt d Blüemli wider uf,
Er hät en warme, linde Schnuf
und trybt s Gwölk usenand.
Er möcht gern de blau Himmel gseh.
Er tröchnet d Strosse, schmilzt de Schnee,
und d Vögel lehrt er singe.

Rechnen

Zählübungen im ersten Hunderter. Stempeln von Zählreihen, mit und ohne Gliederung. Rhythmisiertes Zählen an entsprechend gestempelten Zählreihen. Rechnen im Raume 1–30; mit Blumen, Blättchen, Käfern, Vögeln; an der Moltwand. Mit Scheibchen legen lassen. Als Rechenlotto, Zusammensetzungsspiel.

2. Klasse

Lesen

In den Lesebüchern fürs zweite Schuljahr finden wir reichlich passende Stoffe. Beispiele: Die ersten Blümchen. Die ersten Schneeglöcklein. Die Bienen im

Frühling (Goldträge). Himmelsschlüsselchen (Luzerner Lesebuch II). Wir bestellen Samen. Der Spatz und die Spätzin. Frühlingsblumen. Das Bächlein erwacht. Das Veilchen. Der Frühling kommt (Kinderwelt, St.Galler Lesebuch II).

Sprachübungen

Bilden von Dingwortreihen. Die Schüler zählen Dinge auf und dürfen sie an die Wandtafel malen, z. B. Schneeglöcklein, Schlüsselblumen, Veilchen, Gänseblumen, Buschwindröschen, Käfer, Zitronenfalter, Biene, Star...

Wir bilden drei Gruppen. 1. Gruppe: Ein Kind zeigt die Dinge an der Wandtafel. Die übrigen stellen sich in eine Reihe und benennen sie, z. B.: das Schneeglöcklein, die Blume... oder: ein Käfer, eine Biene...

2. Gruppe: Die Schüler schreiben die Namen der Dinge an die Wandtafel oder auf ein Blatt.

3. Gruppe: Die Kinder suchen zu den Dingwörtern passende Tun- und Wie-wörter und schreiben sie an die Wandtafel oder auf ein Blatt. Beispiele:

Käfer		Gänseblümchen	
krabbeln	dick	wachsen	schön
kriechen	klein	blühen	lieblich
purzeln	flink	hervorgucken	fein

Weitere Übungen mit diesen Wörtern: Einzahl und Mehrzahl der Dingwörter. Die Bildchen an der Wandtafel stehen zur Verfügung, damit auch die schwachen Schüler gut mitarbeiten können. Wir stellen die Schüler einander in zwei Reihen gegenüber. Das vorderste Kind hält einen Ball, sagt ein Wort in der Einzahl und wirft den Ball dem gegenüberstehenden Kinde zu. Dieses setzt das Wort in die Mehrzahl und übergibt den Ball dem nächsten Kinde. Wer an der Reihe war, schliesst hinten an.

Ähnlich üben wir das Trennen der Wörter. Jede Silbe berechtigt zu einem Ballwurf.

Aufsagen

Frühlingsglocken. Frühling (Im Kinderland, Berner Lesebuch II). Vorfrühling. Die ersten Blumen. Bauernregeln (Aargauer Lesebuch II).

Rechnen

Üben der Einmaleinsreihen an einem Frühlingsrechenlotto. Verteilen von Blümchen in 3 (5, 7 ...) Vasen.

3. Klasse

Lesen

Passende Stoffe aus Schulbüchern: Vom Schnee und vom Schneeglöcklein. Das Schneeglöcklein (Johr-y, Jahr-us). Im März. Die Erste (St.Galler Lesebuch III).

Sprachübungen

Fragesätze: Wer kommt mit in den Wald, auf die Wiese, zum Bächlein...? Wer findet zuerst ein Veilchen, ein Schlüsselblümchen, ein Buschwindröschen...? Wer sieht zuerst einen Käfer, eine Biene, eine Ameise...? Wo blühen Dotterblumen, Leberblümchen ..? Hörst du die Bienen, die Vögel?

Befehlssätze: Kommt mit auf die Wiese, auf das Feld, in den Wald...! Wirf keine Blumen fort! Lass die Weidenkätzchen stehen! Zerstampfe die Veilchen nicht! Plage kein Käferlein!

Üben der Fallformen: Der Stiel der Blume, die Blüte des Veilchens, das Blatt der Staude...

Wem bringen wir Blumen? Dem Vater, der Mutter, dem Lehrer, dem Kinde, dem Kranken...

Wir pflücken ein Veilchen, einen Kerbel, einen Strauss...

Berichten, Aufschreiben

Beim Haselstrauch

An den Stauden hängen viele gelbe Würstchen. Blättlein sind noch keine zu sehen. Wir entdecken karminrote Stempelblüten. Sie sehen aus wie kleine Sträusslein. Wir dürfen an den Würstchen rütteln. Ganze Staubwölklein rieseln hernieder. Das Rütteln und Schütteln besorgt sonst der Wind.

Ein Blumenstrauss

Helga brachte einen Strauss Schlüsselblumen in die Schule. Die Blumen tragen ganz gelbe Blüten. Wir sagen ihnen auch Himmelsschlüsselchen. Helga darf den Strauss in eine dunkelblaue Vase stellen. Gelb und Dunkelblau passen schön zusammen. Der Strauss gefällt mir. Jetzt ist der Frühling auch im Schulzimmer.

Aufsagen

Vor dem Frühling. Es taut. Schneeklein im Frühling. Schneeglöcklein. Das erste Blümchen (aus «Knospen und Blüten» von Karl Dudli).

Rechnen

Üben der grossen Einmaleinsreihen.

Der Vater will bald in den Garten. Er bestellt allerlei Sämereien. Die Preise finden wir in Katalogen.

Alle drei Klassen

Dramatisieren

Frühlingsblumen (Kinderwelt, St.Galler Lesebuch II, 2. Teil). Knabe und Schmetterling (Komm mit in den Wald, SJW-Heft Nr. 409). Kleine Stegreifspiele: Kind und Blume. Kinder, Bienchen und Weidenkätzchen.

Zeichnen, Gestalten

Allerlei Frühlingsblumen. Haselstrauch mit Würstchen. Weiden mit Kätzchen. Bienchen summen um die Kätzchen.

Als Gemeinschaftsarbeit mit Kreide die ersten Frühlingsboten an die Wandtafel oder auf ein grosses Blatt malen. Aus Crêpe-Papier und Blumendraht basteln wir allerlei Frühlingsblumen.

Singen

Winter, ade. Hei, so treiben wir den Winter aus! Kuckuck! ruft's aus dem Wald. Klinge, klinge, Glöcklein. Blüemli sueche. Es Vögeli singt. (Alle im Schweizer Singbuch, Unterstufe.)

Wiederholung durch Gruppenarbeit

Von Max Tobler

Wir hatten in der vierten Klasse das Thema «Wetter» gründlich behandelt, und nun sollte wiederholt werden. Aber wie? Ein Föhntag brachte mir den rettenden Gedanken, und ich stellte schnell die Kärtchen für eine Gruppenarbeit zusammen.

Der Föhn ist in allen seinen Eigenheiten so ausgeprägt, dass er sich ausgezeichnet für Beobachtungsaufgaben eignet. Die Arbeit haben wir in die Teile der vorgängigen Besprechung aufgegliedert.

1. Gruppe: Die Wolken

1. Zeichnet ein Stück des Himmels mit den heute eigenartigen Wolken!
2. Beschreibt den Unterschied im Wetter von gestern und heute!
3. Prüft mit der Uhr, wie lange eine Wolke am Himmel sichtbar ist!
4. In welcher Richtung ziehen die Wolken?

2. Gruppe: Der Wind

1. Erstellt eine einfache Windfahne!
2. Nach welcher Seite flattert sie und von welcher kommt der Wind?
3. Woran merkt ihr, dass es nicht der Westwind ist?
4. Habt ihr beobachtet, was der Wind alles mit sich trägt und was er bewegt?

3. Gruppe: Das Wasser

1. Gestern regnete es stark. Findet ihr noch viele Spuren?
2. Heute wollen alle Frauen waschen. Warum wohl?
3. Wie lange dauert es, bis euer Taschentuch an der Sonne trocken wird?
4. Grabt die Erde auf und messt, wie tief sie bereits trocken ist!
5. Warum haben Menschen und Tiere heute viel Durst?

4. Gruppe: Barometer und Thermometer

1. Messt die Wärme an der Sonne, am Schatten und im Haus!
2. Vergleicht mit der Wärme von gestern!
3. Geht zum Wetterhäuschen und zeichnet den heutigen Barometerstand auf!
4. Notiert euch auch den gestrigen Stand!
5. Beschreibt den Stand unseres Feuchtigkeitsmessers! (Erstellt nach «Holzarbeiten» S. 38. Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform.)

5. Gruppe: Wetterzeichen

1. Scheint der Säntis heute gleich weit von Waldstatt entfernt wie gestern?
2. Beobachtet ein paar Tiere! Entdeckt ihr etwas Besonderes?
3. Wird das Föhnwetter lange andauern? Fragt darüber einige Leute aus!
4. Wie lautet der Wetterbericht von heute mittag?
5. Wie lauten die heutigen Wettermeldungen vom Säntis?

6. Gruppe: Die Menschen

1. Viele Menschen haben heute zu jammern. Worüber? Warum?
2. Das Wetter ist heute schön. Könnten wir eine dreitägige Bergwanderung wagen?
3. Fragt den Apotheker (den Drogisten), ob er in seinem Laden merke, dass ein Föhntag ist!

4. Wohin könnte man vor dem Föhn fliehen? (Diese Gruppe erhält ein Kärtchen mit den Föhnregionen.)

Die Gruppen berichten mündlich und schriftlich über das, was sie gefunden haben.

Bei solchen Beobachtungs- und Suchaufgaben wenden die Schüler all ihr neues Wissen und Können an, und Anwenden scheint mir die beste Wiederholung.

Planmässige Wiederholung der französischen Verben

Von Albert Schwarz

Während des Schuljahres und auf Mittelschulprüfungen hin müssen die Sekundarschüler unter anderm die französischen Verben wiederholen. Als Grundlage zum Lernen und Wiederholen dienen im Kanton Zürich hauptsächlich folgende Büchlein:

Albert Secheyaye «Le verbe français» (Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich); Theo Marthaler «La conjugaison française» (Logos-Verlag, Zürich).

Die Darstellung von Secheyaye beruht auf dem Grundsatz «Ein Verb – alle Zeiten», die von Marthaler geht vom Gedanken «Eine Zeitform – alle Verben» aus. Beide Hefte geben erschöpfend Auskunft über die Formen, die einem Sekundarschüler geläufig sein müssen. Es ist also nur noch nötig, dass diese Hilfsmittel zweckmässig benützt werden – vom Lehrer, von der Klasse und vom einzelnen Schüler. Um ein erfolgreiches Üben und ein planmässiges Wiederholen zu gewährleisten, habe ich ein Kontrollblatt zusammengestellt. Dieses Blatt kann zwar – sowenig wie die Verbenbüchlein selbst – weder dem Lehrer noch dem Schüler die eigentliche Arbeit abnehmen; es kann jedoch das Geleistete zeigen. Erfolg oder Misserfolg unserer Arbeit lassen sich mit selbstgewählten Zeichen auf unserem Blatt festhalten.

Wir verwenden zum Beispiel:

- 0 = Formen nicht richtig gelernt
- / = Formen einmal wiederholt; sitzen nur mangelhaft
- // = Formen zweimal wiederholt; immer noch ungenügend
- X = in Ordnung
- B = mit Klasse Baumann repetiert; nicht in Ordnung (ein X über dem B zeigt, dass die Sache in Ordnung ist)
- 17. 9. = Wiederholung mit meiner Klasse auf den 17. 9. angesetzt

Am besten ist es, wenn der Lehrer die abgebildete Liste vervielfältigt, damit jeder Schüler ein solches Blatt besitzt. (Die Zahl der Zeitformen kann verkleinert, die Auswahl der Verben verändert werden. Auf der Liste findet man zuerst die zehn regelmässigen Typen [nach Secheyaye], dann die Hilfsverben avoir und être und schliesslich, alphabetisch geordnet, eine Reihe von wichtigen unregelmässigen Verben.)

Einige Verwendungsvorschläge:

Arbeit mit der Klasse

Nehmen wir an, der Lehrer wolle in zwei bis drei Monaten die Formen der französischen Verben wiederholen und dazu jeweils eine Viertelstunde bestimmter

Französischstunden benützen. Er kann beispielsweise die ersten sechs Wochen nach dem Grundsatz «Eine Zeitform – alle Verben» vorgehen. An Hand seines Kontrollblattes teilt er die Arbeit ein. Lehrer und Schüler bezeichnen die betreffenden Felder mit einem senkrechten farbigen Strich. Hier die Portionen, die sich der Lehrer z. B. für je eine Stunde vorgenommen hat:

Présent Nr. 1 bis 15; Présent Nr. 16 bis 31; Présent Nr. 32 bis 47; Imparfait Nr. 1 bis 47, usw.

Um doppelt zu nähern, kann der Lehrer in den zweiten sechs Wochen nach dem Grundsatz «Ein Verb – alle Zeiten» verfahren. Der Arbeitsplan sieht dann z. B. so aus: Nr. 1 bis 6; Nr. 7 bis 10; Nr. 11 bis 13; Nr. 14 und 15, usw.

Auch diese Vorsätze sind im Nu neben den Nummern des Kontrollblattes eingetragen.

Verwendung durch einzelne Schüler

Ebenso wichtig und wertvoll wie in der Schule ist die Verwendung unseres Blattes zu Hause. Schüler, die selbständig arbeiten wollen, haben hier eine Kontrollmöglichkeit. Der Schüler schreibt die Formen, die er wiederholen will, auf ein Blatt und vergleicht sein Ergebnis anschliessend mit den richtigen Formen in einem der genannten Verbenheftchen. Dann bucht er im Kontrollblatt: / = nicht gekonnt; X = in Ordnung. Es können auch zwei Schüler zusammenarbeiten, wobei der eine den andern an Hand des Verbenheftchens abfragt.

Zusammenfassung

Unser Kontrollblatt will Lehrern und Schülern bei der zielbewussten Arbeit behilflich sein. In kurzer Zeit kann der Lehrer einen übersichtlichen Plan aufstellen und so die Arbeit auf Wochen hinaus festlegen. Dauer und Art der Wiederholung sind ihm freigestellt. Die Kontrolltabelle am Anschlagbrett zeigt Lehrern und Schülern jederzeit, was geleistet worden ist und wo noch Lücken zu schliessen sind. Auch bei unzusammenhängender Wiederholung ist man über vergangene und kommende Arbeit stets im Bilde. Der Schüler hat die Möglichkeit, für sich allein oder mit einem Kameraden zusammen selbständig und zielstrebig zu arbeiten. Unsere Übersicht hilft ihm, die eigene Leistung klar zu bewerten und ehrlich zu verbessern.

Selbstverständlich können wir mit derartigen Kontrollblättern auch in andern Fächern gute Ergebnisse erzielen.

Wo liegt . . . ?

Von Theo Marthaler

Es ist selbstverständlich, dass wir alle Orte, von denen wir in der Geographie oder in der Geschichte sprechen, auf der Karte zeigen lassen; ebenso selbstverständlich müssen die Schüler alle Orte aufsuchen, die ihnen bei den Hausaufgaben begegnen.

Man soll keinen Befehl geben, dessen Ausführung man nicht überwachen kann oder will. Wie lässt sich aber prüfen, ob der Schüler die genannten Ortschaften auf der Karte gesucht und sich ihre Lage eingeprägt hat?

Wir können ihm eine stumme Karte geben (selbst vervielfältigt, gestempelt oder als Skizzenblatt gekauft, z. B. von der Sekundarlehrerkonferenz Zürich)

und darauf bestimmte Orte einzeichnen und anschreiben lassen. Dieses Verfahren ist aber zeitraubend, für den Schüler und für den korrigierenden Lehrer. Nach verschiedenen Versuchen habe ich folgendes Vorgehen gefunden, das mich sehr zweckmässig dünkt, weil es bei kleinstem Zeitaufwand klare Ergebnisse liefert:

Die Schüler erhalten eine stumme Karte, auf der sie nach dem Diktat des Lehrers bestimmte Ortschaften eintragen, indem sie die betreffende Nummer an die richtige Stelle setzen. (Die Zifferngrösse richtet sich nach dem verwendeten Rundeisen; in unserm Fall soll sie nicht grösser sein als der Bleistiftdurchmesser.) In einer Prüfung über Napoleon verlangten wir z. B.:

- | | | |
|------------|----------------|----------------|
| 1. Ajaccio | 8. Zürich | 15. Lissabon |
| 2. Paris | 9. Marengo | 16. Madrid |
| 3. Toulon | 10. Ulm | 17. Beresina |
| 4. Mantua | 11. Austerlitz | 18. Leipzig |
| Arcole | 12. Trafalgar | 19. London |
| Rivoli | 13. Friedland | 20. Kopenhagen |
| 5. Rom | Tilsit | 21. Waterloo |
| 6. Malta | 14. Wien | 22. Elba |
| 7. Neapel | | |

Man mache eine solche Prüfung einmal mit einem Land, dessen stumme Karte vorher (im gleichen Format) ausgemalt und beschriftet worden ist. Man wird seine Wunder erleben und erkennen, dass die Schüler ihre Zeit besser für wirkliches Lernen verwenden als für zeitfressendes Nachahmen der Landkarte! Das stundenlange Zeichnen und Malen geschieht oft ohne jeden Sachbezug; die Darstellung wird Selbstzweck; die Fingerarbeit überwuchert alles andere; wir haben viel Arbeit ohne jeden Bildungsgewinn.

Der Lehrer verfertigt sich eine Korrektorschablone, indem er auf einer solchen stummen Karte die verlangten Orte bestimmt und mit einem Rundeisen an diesen Stellen Löcher ausschlägt. (Für unsere Europakarte im Format A4 verwenden wir ein 8-mm-Rundeisen; der Durchmesser richtet sich selbstverständlich nach dem Massstab der benutzten Karte. Rundeisen sind in Eisenwarenhandlungen erhältlich; sie kosten je nach Durchmesser 1-2 Franken.

Wir überprüfen die Schülerarbeiten, indem wir unser Muster auf die Aufgabenblätter legen. Man sieht dann sofort, ob am richtigen Ort die richtige Ziffer erscheint. Wohlwollende Verschiebung des Lösungsblattes lässt vielleicht «verrutschte» Orte er-



scheinen. Leere oder falsch bezeichnete Kreise erhalten ein rotes Ringlein. Nun heben wir das Durchsicht-Muster ab und zählen die Fehlerringlein. Auch für diese Art der Prüfung gilt, was im Artikel «Prüfung oder Übung?» in der Januarnummer 1957 der Neuen Schulpraxis gesagt ist, und für die Bewertung halten wir uns an die Richtlinien, die im Septemberheft 1956 der Neuen Schulpraxis gegeben sind.

Fröhliche Geographie-Repetition

Von J. R. Hard

In der Geographie haben wir während des ganzen Jahres Europa behandelt. Ich habe viel erzählt; wir haben gezeichnet, geschrieben und gesammelt. – Wir wissen nun wirklich etwas; das wollen wir am Examen zeigen. Nun stellt sich die Frage nach der Form, in der wir repetieren. Wir probieren einmal etwas Besonderes, eine Art Schülergespräch, das geographische Kenntnisse, Gegenstoss- und Verknüpfungsvermögen voraussetzt.

Kinder, wir wollen miteinander in Gedanken eine Weltreise machen. Ausgangspunkt ist Zürich... Doch statt längerer theoretischer Erklärungen stehe hier das Stenogramm eines Spielverlaufs:

1. Schüler: Von Zürich reisen wir nach Basel. Was werden wir dort erleben?
 2. Schüler: Wir werden den Zoo besuchen.
 3. Schüler: Wir werden die vielen Brücken sehen.
 4. Schüler: Wir werden den Rheinhafen besichtigen.
 5. Schüler: Von Basel reisen wir nach Kembs. Was werden wir dort erleben?
 6. Schüler: Wir werden die Schleusen sehen.
 7. Schüler: Von Kembs reisen wir nach Strassburg. Was werden wir dort erleben?
 8. Schüler: Wir werden das Münster besichtigen.
 9. Schüler: Von Strassburg reisen wir nach Köln. Was werden wir dort erleben?
 10. Schüler: Wir werden den berühmten Dom besehen.
 11. Schüler: Wir werden in der Nähe Hochöfen durch die Nacht leuchten sehen.
- Usw.

Für unsere Wiederholung gelten also folgende Regeln:

1. Wir sitzen im Kreis.
2. Im Uhrzeigersinn erhebt sich einer nach dem andern und ergreift das Wort.
3. Wir reisen immer vorwärts, nie zurück; Abweichungen nach links und rechts sind erlaubt. (Die Schüler müssen somit über die geographische Lage der Orte Bescheid wissen.)
4. Zu jedem Ort muss mindestens eine Aussage gemacht werden, bevor die immer wiederkehrende Wendung folgt: Von X reisen wir nach Y. Was werden wir dort erleben?
5. Wer über eine Ortschaft nichts zu sagen weiss oder kein weiteres Ziel angeben kann, muss ein Pfand geben oder erhält einen Schlechtpunkt.

Wenn wir auf diese Weise die Schweizer Geographie repetieren, müssen wir die Spielregeln ergänzen, damit kein wildes Hin und Her entsteht: 6. Der folgende Ort darf nicht mehr als etwa 25 km vom bisherigen entfernt sein.

Die Schüler haben Freude an solcher Wiederholung; ich habe es sogar erlebt, dass Erwachsene ihre geographischen Kenntnisse auf diese Weise auffrischten. Es handelt sich da um ein spielendes Lernen im besten Sinn des Wortes.

Die zertanzten Schuhe

Ein Spiel nach einem Grimmschen Märchen

Von Elisabeth Schär

Personen: Der König	Die Kammerzofe
Seine drei Töchter:	Der Schreiber Klecksewicht
Kunigund, Lukretia und Rosamund	Zwei Schlosswächter
Der Kronprinz Wendelin	Das alte Weiblein
Der Sohn des Müllers	Sechs Ansager
Der arme Fritz	

Bühneneinrichtung:

Wir sind im Schloss des Königs. Vorn im Schulzimmer, unter der Wandtafel, steht der Thron (ein mit blauen Tüchern verkleideter alter Sessel). Zwei an der Wandtafel angebrachte goldgelbe Tücher und ein kunstvoll drapierter alter Spitzenvorhang deuten den Baldachin an. Ein messingener Kerzenhalter auf dem Wandtafelsims und ein mächtiger Strauss bunter Blumen und Zweige neben dem Thron verschönern das Bild. Zur linken Seite des Thrones habe ich an der Wandtafel einen Spiegel aufgehängt, mit einem Schleier und Efeuranken verziert. Auf dem Wandtafelsims darunter steht ein Kästchen mit buntem Schmuck, wie er sich leicht zusammentragen lässt. In der linken vorderen Ecke unseres Schulzimmers ist mit Dachlatten und farbigen Tüchern das Zimmer der Prinzessinnen abgegrenzt, auf ähnliche Art, wie ich es für mein Weihnachtsspiel in der Novembernummer 1955 der Neuen Schulpraxis beschrieben habe. Nur fällt natürlich das Dach weg. An seiner Stelle werden schön gefärbte Tücher baldachinartig darüber gespannt. Glücklicherweise liegt unser Schulzimmer zu ebener Erde. So können die drei Prinzessinnen, wenn sie im Spiel ins Zauberreich hinuntersteigen, einfach zum Fenster hinausklettern.

Wo das nicht möglich ist, muss ein grosser Vorhang angebracht werden, der jedesmal das ganze Bühnenbild abschliesst, wenn die Prinzessinnen verschwinden sollen.

Neben dem Zimmer der Prinzessinnen steht eine kleine Bank. Zu Beginn des Spieles sind die drei Prinzessinnen in ihrem Zimmer. Da der Türvorhang zugezogen ist, sieht sie das Publikum nicht, bis sie auftreten müssen. Vor dem Türvorhang stehen die zertanzten Schuhe der Prinzessinnen. Alle übrigen Mitspieler warten im Gänglein vor dem Schulzimmer auf ihr Auftreten.

1. Ansager: Es lebte einst in fernem Land ein König,
gross und mächtig und so reich an Gut,
dass keiner seine Schätze zählen konnte.
Auf hohem Berge stand sein trutzig Schloss,
mit Zinnen und mit Türmen reich bewehrt.
Und wer als Fremdling durch die Gegend zog,
der staunte ob der Pracht. Denn goldgeschmückt,
mit Edelstein bekränzt war das Gemäuer
und funkelte und strahlte im Sonnenglanz
des Tags, wie nachts im hellen Licht der Sterne.
2. Ansager: Das schönste, das der Herr zu eigen nannte,
das waren seine Töchter hübsch und fein.
Der alte König liebte sie von ganzem Herzen,
erfüllte ihnen jeden Wunsch und jede Freude.

Die schönsten Feste liess er für sie feiern.
Viel frohe Spiele sollten sie beglücken.
Komödianten, Musikanten, Gaukler
wetteiferten mit Sang und Tanz und Scherzen.
Doch diese Mädchen, unersättlich wie sie waren,
betrogen ihren guten, alten Vater.
Und wenn das frohe Fest des Tags zu Ende,
das ganze Schloss in tiefem Schlafe ruhte,
dann schlüpfen sie in ihre prächtigsten Gewänder,
verschwanden ungesehen aus dem Schlosse
und kehrten erst zurück beim Morgengrauen.
Doch all dies, das geschah so still und heimlich,
dass niemand je davon erfahren hätte,
wenn nicht an jedem Morgen unfehlbar
die schönen, neuen Schuhe der Prinzessen
beschmutzt, verlöchert und durchtanzt
vor ihrer Zimmertür gestanden hätten.
Da schaut, da könnt ihr es gleich selber sehn!
Der Morgen graut, von ferne kräht ein Hahn, (man hört ihn)
im Schlosse werden Tür und Riegel aufgetan.
Magd, Knecht und Diener gehn ans Tagewerk.
Die Kammerzofe kommt auf leisen Sohlen
die Schuhe der Prinzessen abzuholen.

(Die Kammerzofe tritt ein.)

Kammerzofe: Ei, ei, da sieh nur einmal hin,
die Schuhe waren gestern abend ganz –
die Königstöchter gingen wiederum zum Tanz!

(Sie hebt ein Paar auf und betrachtet es kopfschüttelnd. Dann ruft sie den König.)

Kammerzofe: Herr König, ach, Herr König, kommt herbei!
Sie waren wieder fort, gleich alle drei!

(Der König tritt ein und betrachtet die Schuhe sehr erbost.)

König: Zeigt her die Schuhe, Kammerfrau!
Hm, ja, das hier beweist genau,
dass meine Töchter mir auch diese Nacht
woanders tanzend haben zugebracht.
Ich liess verschliessen Tür und Tor
und stellte noch zwei Mann als Wach davor;
obschon es also fast unmöglich ist,
sind wieder sie zum Tanze mir entwischt.
Ei, Blitz und Donner, nein, das duld' ich nicht!
Ruft mir herbei den Schreiber Klecksewicht!

(Die Kammerzofe geht weg. Der Schreiber erscheint mit Gänsekiel und Tintenfass.)

Schreiber: Gut Tag, Herr König! Ja, da bin ich schon!

König: So schreib:

(Der Schreiber stellt das Tintenfass auf die Bank und legt Feder und Papier bereit. Der König diktiert. Klecksewicht schreibt, indem er Wort für Wort wiederholt.)

König: Dreitausend Franken krieget der zum Lohn,
und eine meiner Töchter obendrein

soll dieser junge Mann zur Stelle frein,
der mir mit Klugheit und mit List
erfahret, was die Ursach ist,
dass meine Töchter mir jedwede Nacht
die Schuhe tanzend haben durchgemacht.

Nun hänge diesen Brief am Schlosstor auf!
Die Sache eilet, hurtig, Schreiber, lauf!

(Der Schreiber räumt sein Schreibzeug zusammen, verbeugt sich und geht ab. Der König folgt ihm nach einiger Zeit. Der Vorhang zum Zimmer der Prinzessinnen öffnet sich ein Spältchen. Kunigund, die älteste Tochter, guckt hervor.)

Kunigund: Nun ist er fort, der Vater! Kommt hervor!

(Alle drei kommen vorsichtig aus ihrer Stube.)

Lukretia, die mittlere Tochter: Wie zornig war er heut, wie nie zuvor!

Rosamund, die jüngste Tochter, (ängstlich): Habt ihr gehört, was er befohlen hat?
Ich fürchte mich! Jetzt werden wir ertappt.

Kunigund (spöttisch): Du bist ein Gänschen, wenn du gleich so bangst!

Lass mich nur machen, ich hab keine Angst!

(Sie betrachtet sich stolz im Spiegel, dreht sich dann wieder ihren Schwestern zu und fasst sie zum Reigen bei der Hand.)

Kunigund: Tralli, tralla und dideldumdei,
kommt, Schwestern, eilt zum Tanz herbei!

(Sie verschwinden trällernd und tanzend im Gänglein. – Ein Gongschlag zeigt an, dass ein paar Stunden verstreichen. – Es ist Abend. Der König erscheint wieder.)

König: Todmüde von der Arbeit bin ich heut.
Regieren ist nicht leicht, das glaubt mir, Leut!
Ich setze mich zum Ausruhn auf den Thron.

(Er setzt sich. Der blasierte Kronprinz Wendelin erscheint.)

König: Ei, schau, der erste Freier kommt ja schon!

(Wendelin tritt vor den Thron und verbeugt sich umständlich.)

Wendelin: Ganz untertänigst grüss ich Euch,
Herr König vom Diamantenreich!

König (erfreut): Willkommen, Prinz, das freut mich sehr!
Doch wüsst ich gern, wo kommt Ihr her?

Wendelin (leiernd): Ich bin der Kronprinz Wendelin,
des Vaters einzger Sohn.
Und wenn mein Vater einmal stirbt,
so erbe ich den Thron.

König: So, so, das tönt mir gar nicht schlecht,
ein solcher Freier wär mir recht!

Wendelin: Herr König, höflich bitt ich Euch,
zeigt mir die Töchter alsogleich!

König (ruft): Ihr, Kammerzofe Ehrentreu,
ruft meine Töchter schnell herbei!

(Die Kammerzofe erscheint unter der Türe, verschwindet aber gleich wieder, um den Auftrag auszuführen. Die drei Töchter kommen und mustern den Kronprinz tuschelnd und kichernd. Vor allem die beiden älteren machen sich über ihn lustig.)

Prinzessinnen: Da sind wir, Vater!

König: Kommt hierhin!

(Die Prinzessinnen treten näher.)

König: Dies ist der Kronprinz Wendelin,
des Vaters einziger Sohn.
Und wenn sein Vater einmal stirbt,
so erbet er den Thron.

Wendelin (sich verbeugend): Ganz untertänigst grüss ich euch
Prinzessen vom Diamantenreich!
Ich möchte, um es gleich zu sagen,
um eure Hand euch höflich fragen.

Kunigund: Ein netter Herr! Ich staun, ei, ei,
heiraten will er alle drei.

(Die Prinzessinnen lachen.)

Wendelin: O nein, Prinzess, Ihr seid nicht klug.
An einer hab ich grad genug.

(Er tritt näher, schiebt sich eine Brille auf die Nase und guckt sich eine um die andere an, indem er sie ringsum dreht.)

Wendelin: Ihr da zum Beispiel passt mir nicht,
Ihr habt mir ein zu lang Gesicht.
Die da, die könnte eher gehn,
doch ist ihr Hals zu wenig schön.
Die Kleine hier, die ist nicht schlecht.
Die ist, Herr König, mir grad recht.

König: Oho, Herr Prinz, so schnell geht's nicht,
zuerst erfüllt Ihr Eure Pflicht!

(Er weist auf die Bank vor dem Zimmer der Prinzessinnen.)

König: Ihr wachtet hier die ganze Nacht.
Und wenn Ihr dann herausgebracht,
wo meine Töchter jeweils sind,
nun dann, so nehmt mein jüngstes Kind!

(zu seinen Töchtern gewendet): So, Kinder, hurtig, geht zur Ruh!
Ich schliesse alle Türen zu.

(zum Kronprinz Wendelin): Wohlauf, Herr Prinz, nehmt Euch in Hut!
Erfahrt Ihr nichts, geht's Euch nicht gut!

(Er geht gähnend und mit sich selber redend ab.)

König: Ich bin so müd. Ich geh ins Bett.
Der junge Prinz ist wirklich nett.

(Die Prinzessinnen verschwinden kichernd in ihrer Stube. Der Kronprinz setzt sich auf die Bank. Die Schlosswache macht ihre Runde.)

Wache: Hört, ihr Leut, und lasst euch sagen,
unsre Glock hat neun geschlagen.
Schlafet ruhig auch diese Nacht,
wir halten vor Feind und Feuer Wacht.

(Sobald die Wache fort ist, kommen die Prinzessinnen aus ihrem Zimmer und nähern sich dem Prinzen.)

Kunigund (scheinbar voll Mitleid, aber in spöttischem Ton):

Sehr edler Prinz, Ihr tut mir leid.
Nein, steht doch nicht die ganze Zeit!
Setzt Euch nur hier auf diese Bank.
Ich hol Euch einen süssen Trank.

(Der Kronprinz setzt sich. Die Prinzessin holt ihm einen grossen Becher aus ihrem Zimmer. Der Prinz trinkt gierig, lässt plötzlich den Becher fallen und schläft ein.)

Lukretia (voll Freude): O seht nur, wie er gierig trinkt
und alsobald in Schlaf versinkt!
So, Schwestern, kommt, er schläft aufs best!
Kommt, rüstet euch, wir gehn ans Fest!

(Die Prinzessinnen schmücken sich vor dem Spiegel. Dann reichen sie sich die Hände und verschwinden hinter dem Türvorhang zu ihrer Stube. – Gongschläge deuten an, dass die Nacht vergeht. Bei einem der letzten Schläge werden vorsichtig drei Paar zertanzte Schuhe unter dem Vorhang hervorgeschoben.)

3. Ansager (tritt vor): So schlief der Prinz und schlief die ganze Nacht.
Doch wie er dann am Morgen früh erwacht
und merkte, was mit ihm geschehen war,
da raufte er sein schwarzes Lockenhaar.
Denn vor dem Vorhang standen alle drei
Paar Schuh zertantz in einer Reih.
Da schlich der Prinz sich heimlich aus dem Schloss
und setzte flugs sich auf sein Ross.
Und heimwärts ritt Prinz Wendelin,
des Vaters einzger Sohn,
ritt heimwärts ohne Ruhm und Glanz
und ohne seinen Lohn.

(Unterdessen ist der Prinz erwacht und tut, was der Ansager berichtet, gleichzeitig.)

4. Ansager: Doch siehe, schon am Tag darauf,
da ritt ein anderer den Berg hinauf,
mit frohem Sinn und frischem Mut,
ein Federchen keck auf dem Hut.

König (erscheint): Nach einem reichen Mittagsmahl
spazierte ich im Garten.
Nun setz ich mich auf meinen Thron,
den Freier zu erwarten.

Müllerssohn (tritt ein und verbeugt sich linkisch vor dem König):
Mein Vater ist Müller, und ich bin sein Sohn.
Zwar hab ich kein Schloss, keinen goldenen Thron.
Doch hab ich ein wunderbar prächtiges Haus.
Da gucket der Reichtum zum Fenster hinaus.
Das Mühlrad, das dreht sich bei Tag und bei Nacht,
es hat meinen Vater so steinreich gemacht.
Er hat fünfzig Kühe, zehn Rosse im Stall
und Wald und Wiesen allüberall.
Wir leben, Herr König, in Saus und in Braus
und geben das Geld gleich kübelweis aus.
Drum hat mir mein Väterchen heute befohlen,

mir Eure Tochter zur Frau zu holen.
Die Probe, hähä, die besteh ich schon.

König (sich besinnend): Zwar ist er kein edler Königssohn.
Ein reicher Müller ist auch nicht schlecht!
So tretet her, Ihr seid mir recht!
Der Tag ist um, gleich wird es Nacht.
So stellet Euch jetzt hier auf die Wacht.
Doch passet auf, das will ich Euch sagen,
sonst geht es Euch sicher dann an den Kragen.

(Er wendet sich zur Türe und ruft den Prinzessinnen.)

König: So, Kinder, kommt und geht zur Ruh.
Ich schliesse alle Türen zu.
Gute Nacht!

Prinzessinnen: Gute Nacht!

(Der König tritt ab. Die Prinzessinnen entdecken den Müllerssohn und beginnen gleich, sich über ihn lustig zu machen.)

Rosamund: Da steht wieder einer auf der Wacht!

Kunigund: Je, hat der einen dicken Bauch!

Lukretia: Das ist bei den Müllern halt so Brauch.

Kunigund: Doch wirklich, Bursche, Ihr tut mir leid,
da steht Ihr schon die längste Zeit.
So setzt Euch doch auf diese Bank.
Ich hol Euch einen süssen Trank.

(Sie holt den Trinkbecher und reicht ihn dem Müllerssohn.)

Müllerssohn (erfreut): Potz heissa, da geht's mir aber gut!
Der süsse Trank stärkt mir den Mut.
Und morgen, hei, da kann man's sehn,
da wird dann in der Zeitung stehn:
Jogg Müller und Prinzess Rosamund
tun freudig ihre Verlobung kund.
Was werden die Leute für Augen machen!
Heissa, ich könnt mich zu Tode lachen.

(schläfrig werdend): Mein Vater ist Müller, und ich bin sein Sohn,
und morgen krieg ich die Prinzessin zum Lohn.

(Er redet immer langsamer und schläft schliesslich ein.)

Lukretia: Da schläft er schon, der dicke Wicht!
Des Vaters Wächter fürcht ich nicht!

Kunigund: Nun heisst es eilen, eins, zwei, drei,
schnell, Schwestern, kommt zum Tanz herbei!

(Sie schmücken sich vor dem Spiegel, reichen sich dann die Hände und verschwinden kichernd hinter dem Türvorhang zu ihrer Stube. Die Wächter machen ihren Gang durchs Schloss.)

Wache: Hört, ihr Leut, und lasst euch sagen,
unsre Glock hat neun geschlagen.
Schlafet ruhig auch diese Nacht,
wir halten vor Feind und Feuer Wacht.

(Die Wache tritt ab. Gongschläge deuten an, dass die Nacht verrinnt.)

5. Ansager: So schlief der gute Müller ein
 und schlief die ganze Nacht
 und ist mit Schrecken morgens früh
 um drei Uhr aufgewacht.
 Er schlüpfte eilig in die Schuh
 und sprang zum Tor hinaus,
 und rannte ohne eine Frau
 auf schnellstem Weg nach Haus.
 Denn siehe, vor dem Vorhang hier,
 schön brav in einer Reih,
 zertanzt, zertreten, wie zuvor
 die Schuhe aller drei.

(Während einem der letzten Gongschläge haben die Prinzessinnen vorsichtig ihre Schuhe unter dem Vorhang hervorgeschoben. – Während der Ansager spricht, erwacht der Müllerssohn, sieht voll Schrecken die zertanzten Schuhe und schleicht sich davon.)

6. Ansager: Doch schau, da kommt am Tag darauf
 ein junger Bursch den Berg herauf.
 Und wie er in den Schlosshof tritt,
 da putzt er seine Schuh
 und tut ganz leise, wie man soll,
 die goldne Türe zu.
 Er tritt mit einfach, frommem Sinn
 demütig vor den König hin.

(Der König kommt eilend daher und setzt sich auf den Thron.)

König: Ei, ei, kommt wieder einer gegangen!
 Ich will ihn auf dem Thron empfangen.

(Der arme Fritz tritt ein. Er verbeugt sich höflich vor dem König.)

Fritz: O edler König, grosser Herr,
 ich bin nur Euer Knecht,
 bin armer Leute armer Sohn
 und lebe schlecht und recht.
 Doch kenn ich Eure grosse Pein
 und möcht Euch gern behilflich sein.
 Gelingt's, verzicht ich auf den Lohn.
 Ich hab ja weder Geld noch Thron.
 Wie dürft um eine Prinzessin fein
 ich armer junger Bursche frein?

König: Schon gut, komm her, gefallest mir!
 Ich hole bessere Kleider dir.

(Der König tritt ab. Das alte Weiblein kommt dahergehumpelt.)

Weiblein: Ei schau, ei schau, ein gutes Kind,
 wie man sie leider selten findt.
 Und bist du auch kein Königssohn,
 bald wirst du haben deinen Lohn.
 Nimm dieses rote Mäntelein,
 und hüll dich diese Nacht darein!
 Alsbald kann man dich nicht mehr sehn,
 und du wirst deine Prob bestehn.

Doch dies versprich mir, junger Bursch,
und plagt dich noch so grosser Durst,
trink keinen Tropfen süssen Wein,
dann wirst du einmal König sein.

Fritz: Ich, König? Ich, der arme Fritz?
mein Treu, das ist kein schlechter Witz!

(Hüstelnd humpelt das Weiblein davon. Der König kommt zurück. Er gibt Fritz ein Samtwämslein, das dieser sofort anzieht.)

König: Da sind die Kleider, zieh sie an.
Nun auf zur Wache, junger Mann!
(er ruft): Schnell, meine Töchter, geht zur Ruh!
Ich schliesse alle Türen zu.
Gute Nacht!

(Die Prinzessinnen kommen.)

Prinzessinnen: Gute Nacht!

Fritz: Gute Nacht!

König (abtretend): Und dass Ihr mir ja richtig wacht!

(Die Prinzessinnen schlüpfen in ihre Stube. Die Wache tritt auf.)

Wache: Hört ihr Leut, und lasst euch sagen,
unsre Glock hat neun geschlagen.
Schlafet ruhig auch diese Nacht,
wir halten vor Feind und Feuer Wacht.

(Wie die Wache sich entfernt hat, kommen die Prinzessinnen wieder hinter dem Vorhang hervor.)

Kunigund: Ei, setzt Euch doch auf diese Bank!
Ich bring Euch einen süssen Trank.

(Sie holt den Becher und gibt ihn dem armen Fritz.)

Fritz: Ich dank Euch, Königstöchterlein,
ich hab so Durst, trink gern den Wein.

(Fritz tut, als ob er trinke, schüttet aber den Wein unbemerkt aus. Nun stellt er sich schlafend.)

Lukretia: Oho, der schläft, je, schnarcht der laut!
Zum Tanze, eh der Morgen graut!

(Die Prinzessinnen rüsten sich zum Fest und verschwinden dann hinter dem Vorhang zu ihrer Stube.)

Kunigunde (zur jüngsten Schwester): Setz mir noch schnell das Krönlein auf!

Lukretia: Hol mir die Kette, Kleine, lauf!

(Die Kleine springt hin und her und bringt den Schwestern das Gewünschte.)

Kunigunde: Ich steck mir Rosen an mein Kleid.

Lukretia: O weh, der Gürtel ist zu weit!

Kunigunde (zu Rosamunde): Komm, bind mir hurtig meine Schuh!

Lukretia (sich vordrängend): Und schliesse mir die Knöpfe zu!

(Die Jüngste tut, was ihr die Schwestern befehlen. Doch hält sie manchmal sinnend inne.)

Kunigunde: So mach doch schnell, das Fest beginnt!

Lukretia: Was Kuckucks, was die wieder sinnt?

Rosamund: Ich bleibe hier, ich mag nicht gehn.

Kunigund (unwillig): So, so, das wäre wirklich schön!
Gleich machst du dich zum Fest bereit!
Sput dich, es ist schon höchste Zeit!

Rosamund: Ich bleibe hier! Ich habe Angst!

Lukretia: Du Närrchen, was du bloss so bangst?
Gleich kommst du mit! Der schnarcht so sehr,
der dumme Kerl! Der merkt nichts mehr.

(Die beiden älteren ziehen die Jüngste mit sich fort und verschwinden hinter dem Vorhang. Gleich setzt sich Fritz auf und horcht.)

Die Prinzessinnen (in ihrer Stube): Rapida, rapida, rapidum
und fünf- und sechsmal ringsherum.
Wand, Wand, öffne dich,
tu auf die Türe weit für mich!

Kunigund: So kommt!

Lukretia: Du trittst mir auf mein Kleid!

Rosamund: Der arme Bursche tut mir leid!

(Man hört hinter dem Vorhang eine Türe aufgehen und die Prinzessinnen sich entfernen. In Wirklichkeit bleiben sie aber dort. Da der Vorhang-zum Zimmer der Prinzessinnen immer gezogen bleibt, sieht das Publikum nicht, was geschieht.

Der arme Fritz hat sich leise erhoben und nähert sich dem Vorhang, um zu lauschen.)

Fritz: Ich ziehe meinen Mantel an,
dass mich kein Mensch mehr sehen kann.
Ich schlüpfe in die Kammer hier
und zieh den Vorhang wieder für.

(Auch er verschwindet hinter dem Vorhang.)

Fritz: Rapida, rapida, rapidum
und fünf- und sechsmal ringsherum.
Wand, Wand öffne dich!
Tu auf die Türe weit für mich!

(Man hört, wie die Türe sich knarrend öffnet und alsbald sich entfernende Schritte. Gongschläge deuten an, wie die Stunden verrinnen. Beim letzten Gongschlag öffnet sich der Vorhang ein Spältchen, und Fritz schlüpft heimlich lächelnd an seinen Platz auf der Bank. In der Hand trägt er ein goldenes Zweiglein, das er aber hurtig versteckt. Er fängt sofort an, laut zu schnarchen, denn schon kommen die Prinzessinnen zurück. Man hört Tritte und die Türe knarren. Die Prinzessinnen treten vor den Vorhang, um nachzuschauen, was der junge Bursche macht).

Kunigund: Komm, Gänschen, schau, dein junger Mann,
der schnarcht noch immer, was er kann!

Lukretia: Der Dummkopf kriegt jetzt seinen Lohn!

Rosamund (voll Mitleid): Und ist er auch kein Königssohn,
er dünkt mich dennoch lieb und nett.

(Die Grossen ziehen sie lachend mit sich fort.)

Kunigund: So, Schwestern, kommt! Hurtig ins Bett!

(Sie verschwinden in ihrer Stube und schieben sogleich ihre zertanzten Schuhe unter dem Vorhang hervor. Der König kommt, sieht den schlafenden Burschen und fährt ihn zornig an.)

König: Heda, was schläfst du, junger Mann?
Sag, hast du deine Pflicht getan?
O nein, o nein, ich seh's genau,
wenn ich auf diese Schuhe schau!

Zertantzt, zertreten, wie sie sind.
Steh auf, tritt vor mich hin, geschwind!

(Er setzt sich auf seinen Thron. Der junge Bursche springt auf und stellt sich vor den König hin. Unter der Türe zum Gang steht die Wache.)

König (zur Wache): Ihr Wächter, führt dies Kerlchen fein
ins Burgverliess und sperrt es ein.
Dort kann es schlafen lange Zeit.

(Die jüngste Prinzessin stürzt aus ihrer Stube und wirft sich schluchzend vor dem Vater auf die Knie.)

Rosamund: O Vater, nein, er tut mir leid.
Er kann ganz sicher nichts dafür!
Hör, Vater, hör, ich erzähl es dir!

(Die beiden andern Prinzessinnen gucken ängstlich hinter dem Vorhang hervor.)

Fritz: Prinzessin, Ihr seid gut zu mir!
Doch braucht Ihr Eure Missetaten
nicht selber allen zu verraten.

(zum König gewendet): O nein, Herr König, ich schlief nicht.
Ich bitt Euch, höret den Bericht!
Ihr ginget weg. Ich war allein
und tat, als ob ich schlief.
Da hörte ich mit einemal,
wie die Prinzessin rief:
Rapida, rapida, rapidum,
und fünf- und sechsmal ringsherum.
Wand, Wand, öffne dich,
tu auf die Türe weit für mich!
Dies kleine Sprüchlein merkt' ich mir
als Tor zum Zauberreich.
Ich hing mir dieses Mäntlein um,
ward unsichtbar sogleich.
Ich stieg auf steilen Stufen schnell
den drei Prinzessen nach,
und plötzlich stand ich unverhofft
im prächtigsten Gemach.
Auf Marmorsäulen wölbte sich,
vom Kerzenschein erhellt,
ein grosser Saal. Aus purem Gold
war alles rings bestellt.
Der Boden, einem Spiegel gleich,
aus gleissendem Kristall.
In Töpfen und Schalen ringsherum
viel Blumen überall.
Die Blätter, ei, wie staunte ich,
waren aus purem Gold.
Da habe ich, Euch zum Beweis
dies Zweiglein mir geholt.

(Er hält dem König das Wunderzweiglein hin.)

Und wie verzaubert blieb ich stehn,
geblendet von der Pracht.

Da tönt von fernher Geigenklang,
erst leise noch und sacht.
Doch immer voller schwoll der Sang
und fing zu jubeln an.
Und plötzlich hat sich unverhofft
eine Türe aufgetan.
Drei junge Prinzen, schmuck und schlank,
die traten nun herbei
und forderten hierauf zum Tanz
die Töchter alle drei.
So tanzten sie die ganze Nacht
bis in die Morgenstund.
Ich aber schlich mich heimlich fort,
denn jetzo war mir kund,
was Ihr, Herr König, wissen wollt.
Dies hier ist mein Bescheid.

(Er verbeugt sich vor dem König und tritt zurück. Die beiden älteren Prinzessinnen sind während der Erzählung des jungen Burschen voller Neugier und Erstaunen und trotzdem sehr ängstlich aus ihrem Zimmer herausgekommen. Nun wendet sich der arme Fritz an sie.)

Fritz: Dass ich euch so verraten muss,
Prinzessen, tut mir leid.

(Ganz unbemerkt ist plötzlich das alte Weiblein da. Es tritt zum König hin und erzählt mit erhobenem Finger.)

Weiblein: O nein, o nein und dreimal nein,
mein junger Mann, das muss so sein!
O weh, o weh und dreimal weh,
so hört, was ich euch jetzt gesteh!

(zu den Prinzessinnen): Drei schlimme Zauberer lockten euch
zum Tanze in ihr Zauberreich.

(Die Prinzessinnen weichen erschrocken zurück. Der König horcht auf.)

Weiblein (zu den Prinzessinnen): Und hättet ihr noch eine Nacht
dort unten beim Tanze zugebracht,
o weh, o weh, vernehmt mein Wort,
verzaubert wäret ihr immerfort!
Sie hielten euch gefangen
als Kröten und als Schlangen.
O nein, o nein und dreimal nein,
das durfte nimmermehr so sein!

(Alle sind entsetzt. Die Prinzessinnen weinen.)

König: Mir grauset's, wenn ich daran denk!
(zu Fritz gewendet): Komm her zu mir! Hier dein Geschenk!

(Er nimmt die jüngste Tochter bei der Hand und führt sie zum armen Burschen.)

König: So nimm denn hier, mein lieber Sohn,
die jüngste Tochter dir zum Lohn.

Fritz (ganz verwirrt): O edler König, grosser Herr,
ich bin nur Euer Knecht,
bin armer Leute armes Kind,
als Sohn für Euch zu schlecht!

König: Zu schlecht? Ich such nicht Gold und Glanz,
nicht Flitter, Tand und Firlefanzen.
Ein edles Herz, ein tapfrer Mut
sind wichtiger als Geld und Gut.
Komm her, du bist mein Schwiegersohn!
Dich setze ich auf meinen Thron,
und etwas anderes duld ich nicht!
Ruft mir den Schreiber Klecksewicht!

(Der Schreiber kommt. Er trägt sein Schreibgerät unter dem Arm. Er verbeugt sich vor dem König.)

Schreiber: Gut Tag, Herr König, da bin ich ja!

König (mit erhobener Stimme): So schreib mit goldner Tinte da!
Ich, Herr und König, tu euch kund,
dass meine Tochter Rosamund
mit Prinz Fritz Heinrich Edelmüt
sich morgen schon vermählen tut.
Ich lade alle Leute ein!
Es soll die schönste Hochzeit sein!

(Der Schreiber schreibt eifrig, indem er die Worte langsam nachsagt. Bei der Verkündigung der Hochzeit bricht ein allgemeiner Jubel aus. Der arme Fritz und Prinzessin Rosamund geben sich schüchtern, aber glücklich die Hand.)

König (nochmals zum Schreiber): Häng dies Plakat am Schlosstor auf!
Es eilt! Drum hurtig, Schreiber, lauf!

(Musikanten treten herzu. Der König wendet sich an sie.)

König: Ihr Musikanten stimmt an!
Prinz Friedrich führt zum Tanze an.

(Prinz Friedrich verbeugt sich vor der Prinzessin und führt sie zum Tanze. Alle andern folgen paarweise. Die Musik spielt ein Tanzliedchen. Die Tanzenden schliessen sich zum Reigen. Wie das Liedchen zu Ende ist, lassen alle das Paar hochleben.)

Alle: Und glücklich sei zu jeder Stund
Prinz Friedrich und Prinzess Rosamund!

(Die Musikanten spielen erneut zum Tanze auf. Die Tänzer tanzen noch einen kurzen Reigen und treten dann mitten aus dem Tanze ab. Zuletzt folgen auch die Musikanten.)

Angewandtes Rechnen in der 4. Klasse

Von Ernst Kaiser

Die Anwendung der Grundoperationen macht den Viertklässlern meist viel Kopfzerbrechen. Ohne Hilfe des Lehrers finden die Schüler nur wenige Lösungen und bleiben oft an den selbstverständlichsten Dingen hängen. Dieses Versagen darf uns im Grunde genommen nicht wundern, denn wir bringen mit den angewandten Rechnungen einen ganzen Haufen von Schwierigkeiten an den Schüler heran, an ein Kind, das eben dem Märchenalter entrückt, noch nicht genügend sachlich denken kann, um allein mit solchen Problemen fertig zu werden. Entscheidend ist nun, wie wir eingreifen und helfen. Es kann sich niemals darum handeln, den Schüler einfach über die Klippen hinwegzutragen; das könnte auch die Grossmutter daheim, und dem Schüler wäre nicht im geringsten geholfen.

Wir müssen die Schwierigkeiten des Schülers richtig erkennen und ihm die Mittel geben, womit er jene selbständig überwinden kann.

Welches sind die Schwierigkeiten?

- Der Schüler hat unklare Begriffe. Er versteht nicht, was er liest.
- Er denkt nicht sachgemäss.
- Er kann nicht Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden.
- Er kann einen Satz nicht verknappen (Stichwörter bilden).
- Er hat Mühe in der Rechentechnik.
- Er hat falsche Vorstellungen von den Zahlen oder Operationen.

Lektionsskizze

Ein Viertelliter Rahm kostet 1 Fr. 30 Rp. In der Molkerei werden an einzelnen Tagen 5, 9, 12, 20, 24 solcher Gläschen verkauft. Rechne die Einnahmen aus!

Lehrer: Lest die Aufgabe und unterstreicht die Wörter, die ihr nicht versteht!

Schüler: Ich verstehe nicht: Viertelliter, Molkerei, Einnahmen.

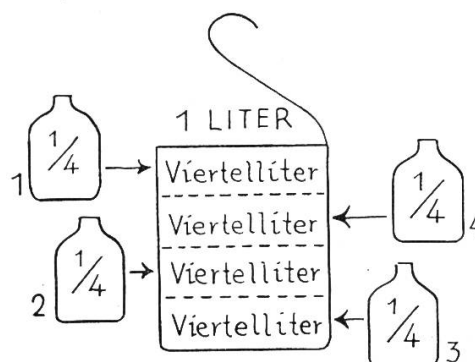
(Anschreiben an die Wandtafel)

Klären dieser Begriffe im freien Schülergespräch. Ergänzungen durch den Lehrer.

Viertelliter

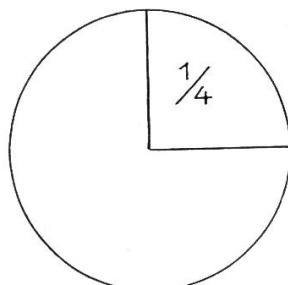
L: Versteht ihr diese Zeichnung?

Sch: 4 Viertellitergläschen füllen ein Litermass. Mit 1 Liter Rahm kann man 4 solche Gläschen füllen usw.

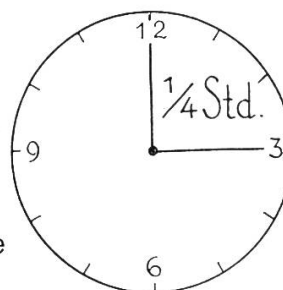


Kopfrechnungen:

- $\frac{1}{4}$ von 24
- $\frac{1}{4}$ von 96
- usw.
- $\frac{1}{4}$ von 3 Fr. 60 Rp.
- $\frac{1}{4}$ von 8 Fr. 80 Rp.
- usw.



L: Zeichne einen Käslaub!
Zeichne einen Viertel hinein!



Zeichne ein Zifferblatt! Zeichne eine Viertelstunde hinein!

Molkerei. Bild zeigen, Milchprodukte aufzählen.

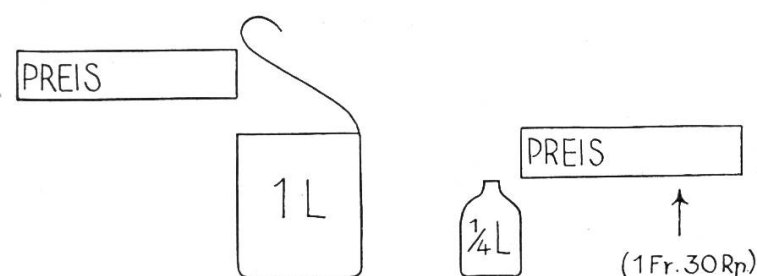
Einnahmen. Wenn du in der Molkerei Butter kaufst, musst du sie bezahlen. Die Verkäuferin nimmt dein Geld ein.

Am Abend viel Geld in der Kasse = grosse Einnahmen;

am Abend wenig Geld in der Kasse = kleine Einnahmen.

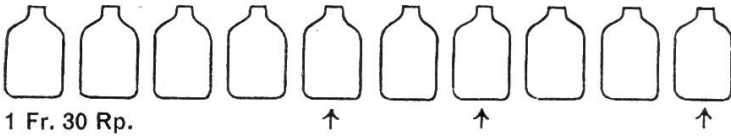
Erkläre: Tageseinnahmen, Wocheneinnahmen, Monateinnahmen, Jahreseinnahmen. – Gegenteil: Ausgaben.

Lies im Büchlein und setze den Preis am richtigen Ort ein!



Rechnet den Preis für 1 Liter Rahm aus und setzt ihn ein!

Wandtafel:



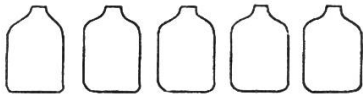
1 Fr. 30 Rp.
2 Fr. 60 Rp.
3 Fr. 90 Rp. usw.

So viele Gläschen hat die Verkäuferin heute verkauft. Ich zeige; ihr rechnet im Kopf den Preis aus! 4 Gläschen kosten..., 6 Gläschen kosten... usw.

Was ich gezeichnet habe, schreibt ihr als Rechnung!



= 1 Fr. 30 Rp.



= ?

1 Gläschen Rahm kostet 1 Fr. 30 Rp.
5 Gläschen Rahm kosten $5 \times 1 \text{ Fr. 30 Rp.} = 6 \text{ Fr. 50 Rp.}$

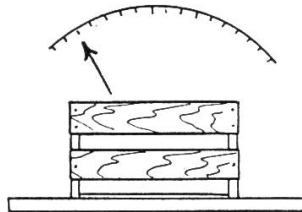
*

Um das sachgemässe Auffassen der Aufgaben zu schulen, gibt es noch verschiedene Möglichkeiten.

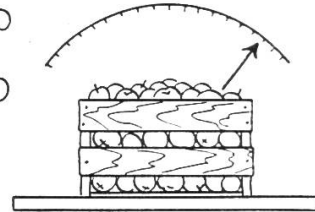
Der Lehrer stellt z. B. eine Aufgabe zeichnerisch dar.

Die Schüler suchen sie im Büchlein (Angabe der Seitenzahl).

Umkehrung. Die Schüler lesen die Aufgabe und zeichnen, was sie aufgefasst haben.



BRUTTO
TARA
NETTO



*

Der Lehrer schreibt eine Rechnung gelöst an die Wandtafel, z. B.:

1 Paar Handschuhe kosten	8 Fr. 10 Rp.
Die Frau zahlt	- 6 Fr. 10 Rp.
Restbetrag	<u>2 Fr. — Rp.</u>

Der Schüler beschreibt die Rechnung:

Eine Frau kauft in einem Laden ein Paar Handschuhe. Diese kosten 8 Fr. 10 Rp. Sie hat aber nur 6 Fr. 10 Rp. bei sich. Den Rest will sie ein anderes Mal bezahlen. Wie gross ist er?

*

Der Schüler setzt ein und rechnet.

... 9 Fr. 30 Rp.
... = $4 \times 9 \text{ Fr. 30 Rp.} = ?$

Der Schüler soll einen praktischen Fall wählen und einsetzen.

Die gleiche Übung auch mit andern Operationen.

*

Die Schüler lesen eine Aufgabe. Unterstreicht das Wichtigste! Streicht, was nicht wichtig ist!

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 1320 Fr. Mietzins im Jahr. Wieviel ist monatlich zu bezahlen?

*

Eine Aufgabe unvollständig diktieren. Die Schüler suchen die fehlenden Angaben.

Ein Milchhändler bringt während 30 Tagen je 50 Fläschchen Milch ins Schulhaus.

Berechne, wie viele Liter das ausmacht!

Schüler: Wir müssen wissen, wieviel Milch 1 Fläschchen enthält.

Oder:

Ein Fräulein mietet ein Zimmer für 42 Fr. im Monat. Schreibt die Frage auf!

*

Folgende Sätze kannst du durch ein einziges Wort ersetzen. Versuch es!

Ein Fabrikarbeiter erhält jede Woche 112 Fr. Lohn. Wochenlohn = 112 Fr.

Eine Mutter gibt für den Unterhalt ihrer Familie jeden Monat durchschnittlich 225 Fr. aus.

Monatsausgaben = 225 Fr.

44 Schüler einer Schulklasse trinken in der Morgenpause je 2 dl Milch.

Milchverbrauch = $44 \times 2 \text{ dl} = 88 \text{ dl} = 8 \text{ l } 8 \text{ dl}$.

Musikantische Singstunden im dritten und vierten Schuljahr

Von Hugo Ryser

Im Singen sei die Klasse sehr schwach, erklärte mir die Kollegin, von der ich am Anfang des dritten Schuljahres die Schüler übernahm.

Die neuen Drittklässler sangen wirklich kläglich und gaben ihre Unlust zum Singen eindeutig kund, was ich noch nie erlebt hatte.

Nun, Singen war im Lehrplan, und so sangen wir halt doch. Recht mühsam brachten wir ein paar einfache Lieder zustande, wie «D Zyt isch do», «Alle Vögel sind schon da», und was man so im Frühling im dritten Schuljahr singt, einstimmig, und ich war noch froh, wenn nicht die halbe Klasse entgleiste.

Als die Lieder leidlich sassen, versuchte ich beim einen mit der Sopranflöte, beim andern mit der Altflöte eine Begleitstimme zu spielen. Anfänglich schwiegen die Schüler schon nach den ersten paar Tönen und waren höchst verwundert über ein solches Unternehmen. Dann nahmen sie einen neuen Anlauf und machten etwas erstaunt mit. Das war der mühevollen Anfang! Es gibt kaum ein besseres Mittel, die Schüler zu einem reinen, lockeren und gepflegten Singen zu bringen als die Begleitung mit Instrumenten, vorab mit der Blockflöte, vorausgesetzt, dass gut gespielt wird.

Sätze mit Begleitstimmen für Blockflöte und andere Instrumente gibt es in grosser Zahl. Im ersten halben Jahr verwendete ich:

M. Derlien: Tirili, Mai ist hie! (Bärenreiter-Ausgabe 1109, Kassel 1938).

M. Derlien: Der Sommer kommt mit Freuden (Bärenreiter-Ausgabe 970, Kassel). Singt und spielt, Begleitheft zum Schweizer Singbuch, Mittelstufe (Musikverlag zum Pelikan, Zürich).

Wie immer im Anfang des dritten Schuljahres begann ich nun, Schüler, die sich freiwillig meldeten, ausser der Schulzeit im Blockflötenspiel zu unterrichten. Ich war angenehm überrascht, einige offensichtlich begabte Spieler zu finden, die ich schon nach einem knappen halben Jahr zur Begleitung von Liedern beziehen konnte. Das hob ihren Eifer erst recht, aber auch die Sangesfreudigkeit der Mitschüler. Das Interesse für Musikalisches war erwacht, und ich war selber erstaunt, woran wir uns schon wagen durften. Die Schüler sangen allerdings auch jetzt nur einstimmig.

Im nächsten halben Jahr verwendeten wir:

Zipp: Kein schöner Land (Kleinste Volksliedkantaten in einfachster Besetzung, Ed. Schott B 102, Mainz 1951).

Heinz Haag: Der gefällige Nachbar (Kleine Liedkantate mit 3 Blockflöten, Ed. Schott, Mainz 1950).

Das sind wohlklingende, wertvolle Werklein, die dem Können von Dritt- und Viertklässlern ausgezeichnet entsprechen.

Unser Unternehmungsgestalt wuchs. Im Hinblick auf die Schlussfeier im Frühjahr fasste ich ein grösseres Werk ins Auge (Cäsar Bresgen: «Der Struwelpeter», Ed. Schott 4235, Mainz 1953), woran sich noch eine andere dritte und zwei vierte Klassen beteiligen konnten. Wir brauchten da ausser den Blockflöten noch Tamburin, Holzblocktrommel, Glockenspiel und Xylophon. So hatten wir schon ein kleines Orchester beisammen; unsere Sängerschar war dadurch allerdings stark zusammengeschrumpft; wir erhielten dann aber einige Wochen vor der Aufführung Chorverstärkung durch die andern Klassen, die auch eine zweite Singstimme eingeübt hatten. Dazu spielte nun ein Kollege die Klavierbegleitung. Auf diese Weise brachten wir schliesslich ein Werk zustande, das glänzenden Erfolg hatte und sehr viel Freude bereitete.

Nach dieser gelungenen Leistung war die Bahn frei für weiteres Musizieren, nun auch mit Klavier oder Geige zusammen.

Ruhrmann: All mein Gedanken (Volkslieder mit Klavier- und Sopranflötenbegleitung, Schott 4129, Mainz).

Thate: Gesellige Lieder (gleiche Besetzung, zum Teil mit Alt-Flöte. Bärenreiter-Ausgabe 1141, 1142, 1150. Kassel 1949).

Karl Marx: Jeden Morgen geht die Sonne auf (verschiedene Besetzung mit Blockflöten und Geigen. Bärenreiter-Ausgabe. Kassel 1951).

Als wir zu Anfang der vierten Klasse eine Anzahl Frühlinglieder gelernt hatten, stellten wir diese mit passenden Gedichten zu einem kleinen Maienkonzert zusammen, das wir andern Klassen vortrugen. Später gaben wir ein Sommerkonzert mit Liedern aus den gleichen Heften und aus Singbüchern. (Es sei bei dieser Gelegenheit besonders auf zwei wertvolle kleine Kantaten hingewiesen: Otto Meyer, Herzlich tut mich erfreuen, und Friedr. Hark, Erntedank; beide mit Begleitung von drei c''-Flöten (Verlag Moeck, Celle, 1937 und 1939).

Es traf sich, dass in dieser Zeit ein Puppentheater bei uns gastierte. Wir bekamen nun Lust, auch so etwas zu unternehmen, aber es sollte ein Sing-Puppenspiel sein. Von Cäsar Bresgen waren mir einige einfache Spiele bekannt, und mir schien besonders die «Bettlerhochzeit» (Ed. Schott B 104, Mainz 1951) geeignet. Recht schnell lernten wir die fröhlichen Lieder; sie sind ein- oder zweistimmig gesetzt. Die sehr einfache Instrumentierung für c''-Flöten und allerlei Schlagzeug kostete uns keine grosse Mühe. Nun bauten wir die Puppenspielbühne auf. Als Figuren konnten wir solche verwenden, die eine

frühere Klasse geschaffen hatte, und so ging es an ein fröhliches Üben. Fast die halbe Klasse war mit Einzelaufgaben betraut: Solostimmen, Instrumentalbegleitung, Puppenführung und Hilfsdienste; der Lehrer selbst übernahm die Nachtwächterstimme. Der Rest der Klasse bildete den Chor, der zwischen den Solostellen mitzuwirken hatte. Als alles klappte, erfreuten wir die andern Klassen mit diesem Spiel und luden auch die Eltern zu einer Vorstellung ein. Dass wir auf Weihnachten vielseitig musizierten, war selbstverständlich. Neben Sätzen aus dem «Schweizer Musikanten», wofür wir nun auch Altflötenspieler hatten, übten wir eine Kantate ein, und zwar «Was ist für neue Freud» von Carl Gerhardt. Zum einstimmigen Chor kommen hier Klavier, c''- und f''-Flöte sowie zwei Geigen (Bärenreiter-Ausgabe 1362, Kassel).

Einmal lasen wir im Sprachunterricht «Das Abenteuer im Walde» von Trojan. Es gelüstete uns, die Erzählung zu einem Spiel umzugestalten. Aus einem anfänglichen Stegreifspiel entstand eines in festen Versen, und nun kamen wir wie von selbst darauf, auch Gesang und Musik einzubauen. Zum Teil übernahmen wir Lieder und Sätze aus Singbüchern, fürs Schlagzeug erfanden wir auch eigene.

Schliesslich stellten wir noch ein musikalisch-poetisches Programm mit Abendliedern und der kleinen Abendkantate von Wilhelm Schreyer (Verlag Möseler, Celle 1938) zusammen. Dann gingen die zwei Jahre, die das Schärlein bei mir weilte, zu Ende. Eine überragende Singklasse war es nicht geworden. Aber die Schüler hatten am Musizieren Freude gefunden und dabei schönste Erlebnisse gewonnen.

Weitere empfehlenswerte Werke für das dritte und vierte Schuljahr:

Hans Coenen: Es wollt ein Schneider wandern (szenische Spielstücke für Kinder, mit Blockflöten, Glockenspiel, Triangel und Handtrommel. Pelikan Edition Nr. 915, Zürich 1956).

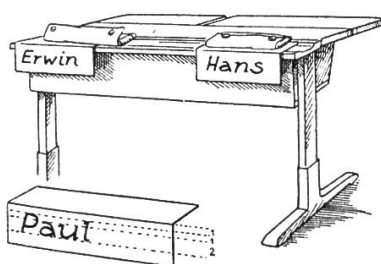
Rudolf Schoch: Neue Ernte, Heft 1 (für Gesang, Sopran- und Altflöte, Geige, Glockenspiel und Xylophon. Verlag Hug Nr. 10150/1, Zürich 1956).

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Wie präge ich mir die Schülernamen ein?

Bevor wir eine neue Klasse übernehmen, lassen wir von den bisherigen Schülern Namentäfelchen vorbereiten. Dazu eignet sich Zeichenpapier A5, der Länge nach gefaltet. Wir messen vom Falz aus 1 cm und erhalten so die obere Begrenzung der grossen Buchstaben. Die Schriftgrösse beträgt 3 cm, wobei die kleinen Buchstaben $\frac{2}{3}$ so hoch werden wie die grossen. Wir schreiben mit der 3-mm-Redisfeder, wenn möglich mit schwarzem Tusch. Notfalls genügt auch ein dunkler Farbstift.



Auf die Hälfte, die gegen den Schüler schaut, schreiben wir in gewöhnlicher Schrift die Deutung des Namens (die wir im Lexikon oder andern Nachschlagewerken finden), z. B.: Erwin ist ein altdeutscher Vorname und bedeutet

«Heeresfreund», oder: Hans ist die Kurzform von Johannes; Johannes bedeutet «Gott ist gnädig». Weisst du etwas von Johannes dem Täufer? Kennst du das Märchen von Hans im Glück?

Bevor die neuen Schüler am ersten Schultag erscheinen, legen wir ihnen ihre Platzkarten hin. Diese werden nun von den Kindern so lange mitgeführt – auch zu andern Lehrern –, bis wir uns die Namen eingepägt haben. Th. M.

Schluss des redaktionellen Teils



CARAN D'ACHE

die Schweizer Qualitäts-Kugelschreiber,
Vierfarbenstifte und Aquarell-Farbstifte!



WANGS-PIZOL 2847 m
BEI SARGANS

Luftseilbahn

5 Autominuten von Sargans
Parkplatz

**2 Sektionen Gondelbahn,
2 Sektionen Skilifte,
535 m – 2200 m,
12 km lange Abfahrten**

Auskünfte und Prospekte durch
Geschäftsleitung in Wangs,
Telephon (085) 8 04 97
oder Verkehrsverein Wangs,
Telephon (085) 8 05 78

Nicht nur in der 6. Klasse

spielt das Problem Aluminium in Ihrem Unterricht eine Rolle. Gleich wie im täglichen Leben ist es auch in der Schule auf allen Stufen zu treffen, sei es in der Naturkunde, im Verkehrswesen, im Haushalt- und Gewerbe-Unterricht.

Die Aprilnummer

Aluminium

des «Schweizer Journals»

bietet eine von kompetentesten Fachleuten gegebene, reich illustrierte Darstellung dieses einzigartigen Leichtmetalls, das in seiner Herstellung ebenso interessant ist wie in der Mannigfaltigkeit seiner Anwendung.

Aus dem Inhalt:

ALUMINIUM, eine schweizerische Pionierleistung
Eine Entdeckung führt zu einer Industrie
Was ist Aluminium?
Die schweizerische Aluminium-Industrie
Aus Bauxit wird weisses Gold
Die vielgestaltige Anwendung
Die Forschung geht weiter
Aluminium in der Zukunft

Gegen Einsendung des untenstehenden Ausschnittes bis zum 15. März 1957 erhalten Sie die Sondernummer ALUMINIUM zum Vorzugspreis von Fr. 2.- statt Fr. 2.80.

Verlag «Schweizer Journal»
Postfach Zürich 1

Der Unterzeichnete bestellt:

..... Exemplar(e) ALUMINIUM zum Vorzugspreis von Fr. 2.- pro Exemplar

..... Probeabonnement «Schweizer Journal», 3 Monate Fr. 5.- statt Fr. 8.-

Name:

Strasse:

Ort:

SchP

Im März spricht Balthasar Immergrün!

«Planget» Ihr, meine lieben Gartenfreunde, auch so auf den Frühling wie der Balthasar? Stellt Euch vor, am Monatsende steht unsere gute Sonne um eine volle Stunde früher auf als zu Beginn des Monats! Ein Grund, dass wir uns vermehrt dem Garten widmen. Sabine, meine vielgeliebte Ehegattin, wollte schon die Rübli säen. «Zuerst muss doch der im Herbst umgegrabene Boden vorbereitet werden», sprach ich mit Kennerblick. Aber nicht etwa zum zweitenmal umgraben, wie dies letztes Jahr mein Nachbar, der Casimir, getan hat. Anstatt die Radiesli der ausgeruhten Erde anzuvertrauen, hat er sie durch «sein System» in die verbrauchte Erde des Vorjahres gestupft. Diese Radiesli hättet Ihr sehen sollen, so gross wie winzige Erbsen. Macht also bitte diesen Schildbürgerstreich nicht. Dagegen empfehle ich Euch, die Grunddünger über das umgegrabene Land auszubringen. Dort, wo Kohllarten und andere stark zehrende Gemüse hinkommen, habe ich mit gutem Erfolg gegen den Kohlkropf und zur Bodenreinigung 20–40 g Kalkstickstoff gemahlen (2–4 kg je Are) gestreut. Man kann auch die gleiche Menge Composto Lonza, das Kalkstickstoff enthält, nehmen, vergesse aber nicht, dass beide Mittel mindestens zwei Wochen vor Beginn der Aussaat oder Pflanzung gestreut werden müssen. Weil der Nährstoff Kali im Boden gut festgehalten wird, habe ich gleichzeitig dem Land für die Wurzelgemüse eine schwache Handvoll Kalisalz pro m² gegeben. Beim Herrichten der Beete mit dem Kräuel wird auch bei stark zehrenden Gemüsen mein Humusspender, der Kompost, oberflächlich eingearbeitet; dann kann er seine guten Eigenschaften voll entfalten. Probieren, meine Gartenfreunde, und auf Wiederhören im April!



Lonza AG, Basel

Mit freundlichem Pflanzergross:
Euer Balthasar Immergrün

H. HERTER English Spoken

A Modern Elementary English Course
30 Lektionen, 100 Übungen, 100 kurzweilige
Texte aus dem täglichen Sprachgebrauch.
Gedichte, Reime und Lieder mit 100 fröh-
lichen Zeichnungen von W. E. Baer
Schulen: Fr. 5.10 Private Fr. 6.10,

H. HERTER English Spoken, Part II

das 112 Seiten starke Büchlein ist gedacht
als Ergänzung und Fortsetzung zu «English
Spoken» und soll den Schüler zur selb-
ständigen Lektüre führen und im münd-
lichen und schriftlichen Gebrauch des Eng-
lischen weiterbilden. Illustriert von W. E.
Baer.

Schulen: Fr. 2.80 Private: Fr. 3.30
In Zusammenarbeit mit einer Kommission von
Englischlehrern entstanden.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des
Kantons Zürich, Witikonstrasse 79,
Zürich 32/7.

Mon petit livre de français

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen.
Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt.
Zu beziehen beim Verfasser:
Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

Kleine Schülerkantate

Wir Schüler,
wir Kinder sind munter, froh und frei

Text und Musik von Sales Huber

2–3stimmig ohne Begleitung, leicht ausführbar.
Passend für alle Schulanlässe, Kinderfeste usw.
Blattpartitur Fr. –.40

Ansichtssendungen bereitwilligst

Verlag von Emil Ruh, Adliswil ZH
Inhaber Emil Ruh's Erben Tel. (051) 91 63 13

Ostern

Begleitete Reisen

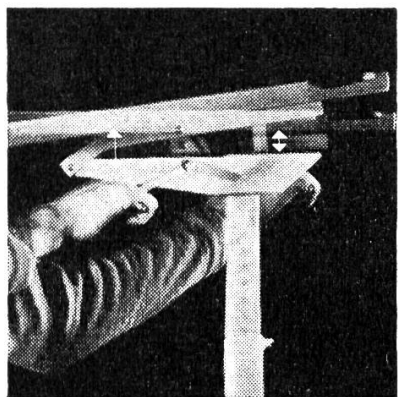
Spanien, Italien,
Rom, Paris usw.
8 bis 16 Tage
180.–, 205.–, 245.–

Culture & Tourisme

15, rue du Midi Lausanne

Sommer: Dänemark–Schweden
(mit Wettbewerb)

RWD Schulmöbel



sind nicht immer die billigsten, aber dort, wo auf durchdachte, solide Konstruktion und Formschönheit Wert gelegt wird, werden sie immer bevorzugt.

Beispiel Nr. 5

Geräuschlose Schrägverstellung der Schreibplatte durch Exzenter. Feststellung in horizontaler und 8° Schräglage. Kein Einklemmen der Finger.

Alle Modelle sind zudem mit der grünen Pressholzplatte aus RWD-Phenopan lieferbar.

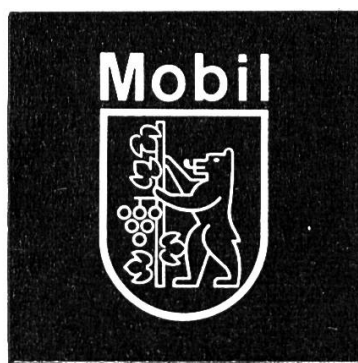
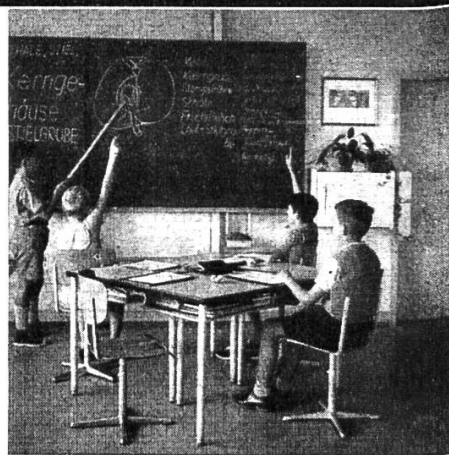
Bestellen Sie heute noch eine Muster-garnitur. Wir überbringen Sie Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit



Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zch.
Giesserei, Maschinenfabrik, Möbelfabrik
Tel. (051) 91 81 03 – Gegr. 1906

Fortschrittlicher Unterricht — Fortschrittliche Möbel

Die freie Bestuhlung mit den Gruppentischen und den Drehstühlen ist die Formgebung des neuen Geistes, des werktätigen Unterrichts und der Erziehung zur Gemeinschaft.



Bevor Sie neue Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferte oder Vertreterbesuch. Prüfen Sie unsere Modelle in Ihrem Schulzimmer.

U. Frei, Mobil-Schulmöbelfabrik
Berneck SG Telephon (071) 7 34 23



Pelikan

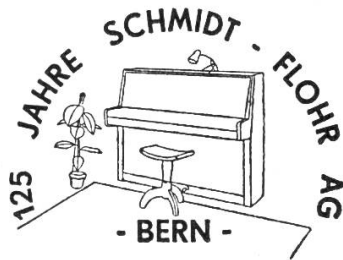


Pelikan-Wasserfarben
Kasten mit 6, 7, 12 und 24 kleinen, nicht-rostenden Schälchen und 1 Tube Deckweiß

Pelikan-Deckfarben
Kasten mit 6, 12 und 24 großen, nicht-rostenden Schälchen und 1 Tube Deckweiß

Pelikan-Farben sind leicht löslich, ergiebig, rein und leuchtend im Ton.

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1950–1956 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.05 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.



Schmidt-Flohr

Die Schweizer Marke mit

Weltruf

Die Spezialausführung **Schul- und Volksklavier** erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit, dank seinen hervorragenden Eigenschaften und der Preiswürdigkeit. Miete, Tausch, Teilzahlungen. Verlangen Sie bitte den Sonderprospekt.

Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG
Bern

Universität Freiburg
Heilpädagogisches Institut

Ausbildung von Hilfsschullehrern

Beginn des nächsten Kurses:
29. April 1957

Dauer: 2 Semester

Zulassungsbedingung:
Kantonales Lehrpatent

Auskünfte und Anmeldung:
Heilpädagogisches Institut der Universität
Freiburg/Schweiz, rue St-Michel 8

Weitere Ausbildungsmöglichkeiten: Sprachheillehrer (Dauer: 2 Semester, Beginn des nächsten Kurses: April 1958), Heilpädagogie (Dauer: 4 Semester, Eintritt zu Beginn jeden Semesters). Nächster pädagogischer Ferienkurs: 15.-20. Juli 1957.

Erprobte Lehrmittel für Handels- und Mittelschulen

Doppelte Buchhaltung

Von Dr. J. Burri und Dr. A. Märki. 5. Aufl., 120 S. Mit Formularen und Beispielen. Fr. 7.80

«Das Lehrbuch, das in methodischer Hinsicht zum Teil ganz neue Wege geht, legt durch seine Systematik und der damit verbundenen Denkschulung die Bahn für den höheren Buchhaltungsunterricht.»
(Dr. A. Hunziker)

Correspondance commerciale française

Von Ch. Ed. Guye. 4., durchges. Aufl., 232 S. Fr. 7.-

«Die Aufteilung des Wortschatzes ist ein pädagogisches Meisterstück, denn Brief, Vokabeln und Wendungen verbinden sich damit zu einer leichtfaßlichen Lerneinheit. . . Ein besonderes Lob verdient die geradezu klassische Präzision und Eleganz der sprachlichen Formulierung.»
(Dr. H. Rotzler)

Zuverlässiges Schnellschreiben

Stenographie Stolze/Schrey. Von H. Cochard und H. Rutishauser. 4., erweiter. Aufl., 48 S. Fr. 2.50

Der Lehrgang steckt sich ein dreifaches Ziel: Schnellschreiben, Festigung der stenographischen Rechtschreibung und Einübung einer sprachlich und sachlich einwandfreien Geschäftskorrespondenz.

Staatskunde für Mädchen

Von M. Ernst, dipl. Handelslehrer. 2. Aufl. Fr. 4.50

«Die staatskundliche Schulung der Mädchen wird mehr und mehr zur unbedingten Notwendigkeit, denn die Aufgaben der Frauen im privaten und öffentlichen Leben wachsen zusehends. Dieses Buch kann den Weg ebnen helfen zu einem aufgeschlossenen Unterricht.»
(Schweizer Stenograph)

Früher ist erschienen:

Lehrbuch der englischen Sprache

Von Dr. R. Buchmann und Dr. S. Wyler. 207 S. Fr. 9.35

Anhand von 26 Lektionen will dieses Lehrbuch den Grundstock der englischen Grammatik vermitteln und den Schüler mit englischem Wesen und dem modernen England vertraut machen. «Ein ausgezeichnetes Lehrbuch, das allen Anforderungen, die man an ein modernes Elementarbuch stellen muss, gerecht wird.»
(Dr. Ad. Niethammer im «Basler Schulblatt»)

**Verlag des Schweizerischen
Kaufmännischen Vereins, Zürich**

S K V

Ohne einen reichen, geordneten und träfen Wortschatz stehen unsere Kinder hilflos da, wenn sie Aufsätze schreiben sollen. Wer seinen Schülern dieses unentbehrliche Rüstzeug verschaffen will, benütze das Stilübungsheft von

Hans Ruckstuhl

**Kurz und klar!
Träf und wahr!**

Schülerheft: einzeln 95 Rp., 2-9 Stück je 85 Rp., 10-19 Stück je 80 Rp., von 20 Stück an je 75 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.50

Ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für die Sinnes- und Begriffsschulung im 5. bis 8. Schuljahr!

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13 St.Gallen.

Bewährte Schulmöbel



**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

solid

bequem

formschön

zweckmässig

**Sissacher
Schul Möbel**



Violinen für Anfänger

1/2, 3/4, 4/4 Grösse
Gebrauchte von
Fr. 50.— an,
neue ab Fr. 80.—

Violinen für Fortgeschrittene

gutes Tonholz,
saubere Arbeit:
Fr. 125.— bis Fr. 350.—
Atelier für Geigenbau
und kunstgerechte
Reparaturen



Seit 1807

HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26/28
Telefon (051) 32 68 50

Der fortschrittliche
Lehrer benützt unsere

Leihbibliothek für Klassenlektüre

Buchhandlung
Fritz Schwarz

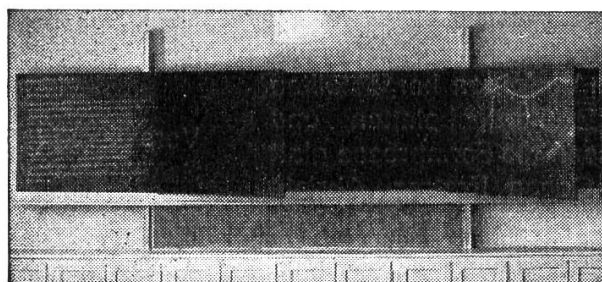
Schwarztorstrasse 76
Telephon 031 - 2 44 38
Bern

Neubearbeitet / Soeben erschienen KOPP und INEICHEN

Aufgaben für das schriftliche Rechnen an Gymnasien, Real- und
Sekundarschulen, Teil I Fr. 5.40 Teil II Fr. 4.80
Ineichen: Arithmetik, Leitfaden des Rechnens Fr. 5.40

BUCHHANDLUNG EUGEN HAAG LUZERN

Die bewährten ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den
illustrierten Prospekt
mit 20 verschie-
denen Modellen.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von
Jos. Kaiser

Möbelwerkstätten, Schulmobiliar. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38



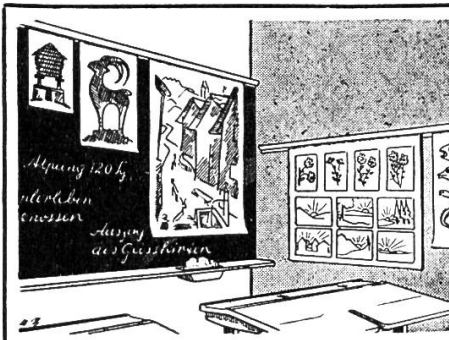
Anleitungsbücher:

Annie Galst: Flechten mit Peddig Fr. 2.90
Annie Galst: Basteln mit Bast . . Fr. 2.90
Ruth Zechlin: Flechtbuch Fr. 9.20

Materialpreisliste gratis, Peddigrohr, Kunst-
rohr, Bast, Bastmatten, Ramie für Lampen-
schirme, Strohhalme, Binsen, Holzperlen.

Sam Meier

Korbmaterialien
Schaffhausen



«RÜEGG»-Bilderleisten

Die verblüffend einfache Aufhänge-
vorrichtung für Zeichnungen, Schul-
wandbilder usw.

Beste Referenzen! - Verlangen
Sie unverbindlich Offerte von

E. Rüegg, Gutenswil ZH

Schulmöbel und Bilderleisten
Tel. (051) 97 11 58

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER

Mappen: M (Mensch) Fr. 7.—; Z (Zoologie Fr. 6.50; B (Botanik) Fr. 4.50. Einzelblätter 10-6 Rp.

F. Fischer, Turnerstraße 14, Zürich 6

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel»

Eine beachtenswerte technische Weiterentwicklung

Zum erstenmal findet die neuzeitliche Errungenschaft, Naturholz mit Kunstharz zu durchdringen und in der Formpresse mittels 1000 Tonnen Druck künstlich zu verhärten, für Schulmöbel Anwendung.

Die nach diesem Verfahren hergestellten neuen Embru-Schülertischplatten und Stuhlsitze verlassen die Formpresse glatt und porenlos. Gegen Kratzer, Abrieb, Tinte, Farben, Wasser usw. werden diese meistbeanspruchten Teile dauernd immun bleiben.

Mit dem Fortfall jeglichen Lackierens erübrigen sich auch spätere Nachlackierungen und deren Kosten. Verschmutzungen und Flecken – seien sie noch so alt – weichen spielend einem feuchten Lappen.



Verschwunden sind an diesem neuen Schulmöbeltyp alle exponierten Ecken und Kanten. Die Stahlgestelle, deren Füße sich nur noch ganz wenig über den Boden erheben, gibt es fortan auch in einem solid eingebrannten hellen Grünton, der auf die Helle der prächtig gemaserten Holzfläche sorgfältig abgestimmt ist und sich harmonisch in die Linien und Farben der heutigen Schulhausarchitektur mit einfügt.



embru

Dieses neue Embru-Modell
fand am diesjährigen
COMPTOIR SUISSE
sowie an der
OLMA
starke Beachtung

Embru-Werke Rüti ZH

Tel. (055) 2 33 11